Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Freundschaft

TAGESZEITUNG für die sowjetdeutsche Bevölkerung Kasachstans
Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN"

Dienstag, 18. Februar 1969
4. Jahrgang Nr. 34 (808)
Preis 2 Kopeken

Mastwirtschaften vor neuen Aufgaben

Sozialistische Verpflichtungen der Kollektive der Arbeiter und Angestellten der spezialisierten Wirtschaften der Hauptverwaltung der Mastsowchose beim Ministerium für Landwirtschaft der Kasachischen SSR

Die Werktätigen der Landwirtschaft der Republik, die sich wie auch das ganze Sowjetvolk dem allgemeinen Wettbewerb angeschlossen haben, sind bestrebt, den 100. Geburtstag W. I. Lenins und den 50. Geburtstag Sowjetkasachstans gebührend zu begehen.

Die Beschlüsse des XXIII. Parteitages der KPdSU und der März-(1965), Mai-(1966) und Oktoberplenen (1968) des ZK der KPdSU über den weiteren Aufschwung der Landwirtschaft und die Vergrößerung der Produktion von landwirtschaftlichen Produkten verwirklichend, haben die Mastwirtschaften der Republik in den letzten drei Jahren ihre Betriebs- und ökonomischen Kennziffern etwas verbessert.

Die Aussaatflächen, die mit Futterkulturen und Gräsern bestellt werden, haben sich 1968 im Vergleich zu 1965 um 11 Prozent vergrößert. Die durchschnittliche Produktion von Futtergetreide hat sich im laufenden Planjahrfünft im Vergleich zu den drei vorhergehenden Jahren um 90 Prozent, die des Rauhfutters um 29 Prozent vergrößert. Das Niveau der Mechanisierung bei der Viehmast ist gestiegen. All dies ermöglichte es, den Jahresdurchschnitt der Produktion und des Verkaufs der Gewichtszunahme um 12 Prozent zu vergrößern. In den letzten drei Jahren betrug der durchschnittliche Jahresgewinn 3,2 Millionen Rubel, während in den vorhergehenden Jahren Verluste zugelassen wurden.

Im Jahre 1968 haben viele spezialisierte Mastsowchose ihre Verpflichtungen in der Produktion und staatlichen Ablieferung, in der Hebung der Qualität des Viehs, das an die Fleischindustrie geliefert wird, mit Erfolg gemeistert.

Die besten Produktionsleistungen haben bei der Viehmast, der Erhaltung von Gewichtszunahmen und Gewinn die Kollektive der Mastwirtschaften der Trusts von Nordkasachstan, Dshambul, Semipalatinsk, Taldy-Kurgan und Tschimkent erzielt. Der Sowchos „Merkenski" hat an den Staat 1 317 Tonnen Gewichtszunahmen abgeliefert gegenüber einem Plan von 968 Tonnen. Die Selbstkosten eines Zentners Gewichtszunahme sind niedriger, als geplant wurde: für Rindfleisch — um 20 Rubel 21 Kopeken, für Schweinefleisch — um 8 Rubel 88 Kopeken und für Schaffleisch — um 1 Rubel 33 Kopeken. Man buchte 671 000 Rubel Gewinn. Der Sowchos „Taldy-Kurganski" lieferte an den Staat 1 106 Tonnen Gewichtszunahmen gegenüber einem Plan von 800 Tonnen, erhielt 594 000 Rubel Gewinn. 96,8 Prozent des Viehs wurde an die Fleischindustrie mit bester Wohlgenährtheit abgeliefert, das Durchschnittsgewicht jedes Tieres betrug 322 Kilo. Die Selbstkosten eines Zentners Gewichtszunahme sind niedriger, als geplant wurde: für Rindfleisch—um 2 Rubel 95 Kopeken, für Schweinefleisch — um 10 Rubel 79 Kopeken und für Schaffleisch—um 32 Rubel 36 Kopeken.

Beispiele hingebungsvoller Arbeit zeigen Hunderte Bestarbeiter der Sowchosproduktion. Der Viehwärter des Sowchos „Martukski" Nurgali Naurusow erzielte bei der Rindermast eine tägliche Gewichtszunahme von 991 Gramm. Der Viehwärter des Sowchos „Taldy-Kurganski" Iskak Sujunbajew hat im vergangenen Jahr 495 Rinder gemästet und eine tägliche Gewichtszunahme von 1 100 Gramm erzielt. Die Arbeitsgruppe Johann Schäfer aus dem Sowchos „Pritelschny" hat 7 132 Schweine gemästet und 142 800 Rubel Gewinn gebucht. Diese Erfolge sind das Resultat der schöpferischen Arbeit der Arbeiter der Mastwirtschaften, der Einführung der Errungenschaften der Wissenschaft und der fortschrittlichen Erfahrung, der Mechanisierung der arbeitsaufwendigen Prozesse.

Jedoch gleichzeitig mit einigen Erfolgen gibt es in der Arbeit vieler Mastsowchose ernste Mängel. In einer Reihe von Wirtschaften werden die Ländereien, die landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte nicht rationell genutzt, die Viehmast auf industrieller Grundlage unbefriedigend durchgeführt, es werden unproduktive Verausgabungen von Mitteln, Futter und Materialien zugelassen. Der Unversehrtheit des Viehs, dem rationellen Futterverbrauch wird nicht genügend Aufmerksamkeit geschenkt, zur Verbesserung der kulturellen und sozialen Bedingungen der Arbeiter und Angestellten werden nicht die nötigen Maßnahmen getroffen. Im vergangenen Jahr haben eine Reihe von Mastwirtschaften und Trusts ihre Verpflichtungen nicht erfüllt und Verluste zugelassen.

Die Arbeiter der Mastsowchose der Republik haben für das Jahr 1969 neue erhöhte Verpflichtungen übernommen. Es wurde beschlossen, 560 000 Rinder, 1,4 Millionen Schafe, 340 000 Schweine zu mästen, 52 000 Tonnen Gewichtszunahmen an den Staat zu verkaufen.

Um diese Verpflichtungen zu erfüllen, wird vorgesehen, in jeder Wirtschaft das Vieh im Winter auf die Mastplätze zu stellen, im Sommer das Umzäunungsweiden zu organisieren, alle Arbeitsgänge bei der Viehmast zu mechanisieren. Es wurde beschlossen, in jeder Wirtschaft Futterküchen zu bauen, das Futter nur als Mischungen mit Eiweiß- und Mineralzufügung, Mikroelementen, Vitaminen und Antibiotiken zu verfüttern. Auf Grund der Organisierung der Viehmast auf industriellem Geleise, der Anwendung der neuen Technologie und intensiven Mast wurde beschlossen, hohe tägliche Gewichtszunahmen in jeder Wirtschaft zu erzielen.

Es wurde beschlossen, die Ackerbaukultur beharrlich zu heben, hohe und stabile Ernteerträge aller landwirtschaftlichen Kulturen zu erzielen. Es wird die Aufgabe gestellt, in der Samensache eine strenge Ordnung einzuführen, das Säen mit nur rayonierten Samensorten zu sichern, richtige Saatfolgen einzuführen und auf dieser Grundlage im Jahre 1969 rund 250 000 Tonnen Futtergetreide, 350 000 Tonnen Rauhfutter und 700 000 Tonnen Silage zu produzieren. Es wird vorgesehen, die gleichmäßige Zustellung von wohlgenährtem Vieh der Fleischindustrie zu sichern keine Lieferung von magerem Vieh an die Fleischkombinate zuzulassen, wie auch den Gewichtsverlust und die Senkung der Wohlgenährtheit bei der Transportierung und Haltung des Viehs an den Annahmestellen.

Es wurde beschlossen, den Arbeitsaufwand und die Selbstkosten der Gewichtszunahmen zu senken, die Arbeitsproduktivität um 10 Prozent zu heben.

Es wird vorgesehen, die vorfristige Erfüllung des Investitionsbaus zu sichern, 32 000 Quadratmeter Wohnfläche fertigzustellen, die kulturell-soziale Betreuung der Arbeiter der Wirtschaften zu verbessern, auf jeder Farm und in jeder Brigade Erholungszimmer und Brausebäder zu bauen.

Die Arbeiter, Angestellten und ingenieur-technischen Mitarbeiter der Mastwirtschaften sind berufen, sich dem sozialistischen Wettbewerb für die Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen aktiv anzuschließen, ihren Beitrag zur erfolgreichen Verwirklichung der Aufgaben, die vom XXIII. Parteitag der KPdSU, dem Oktoberplenum (1968) des ZK der KPdSU gestellt wurden, zu leisten, den 100. Geburtstag W. I. Lenins und den 50. Jahrestag der Kasachischen SSR gebührend zu begehen.

Machen wir das Jahr 1969 zu einem Leninschen Jahr der Stoßarbeit!

Die sozialistischen Verpflichtungen wurden auf der Republikberatung der Arbeiter der spezialisierten Mastsowchose und -stellen und Rayonkontore angenommen.

Vor den Wahlen in die örtlichen Sowjets

Kandidaten des Volkes

In den Wahlversammlungen werden als Deputiertenkandidaten in die örtlichen Sowjets Vertrauenswürdige genannt.

Im festlich geschmückten Dorfklub versammelten sich die Bewohner der Zentralsiedlung des Sowchos „Chleborob", Rayon Alexejewka. Sie kamen hierher, um ihren Deputiertenkandidaten in den Gebietssowjet der Werktätigendeputierten aufzustellen.

Die Tribüne betritt der Sekretär des Sowchosparteikomitees Viktor Podolko. Er machte den Vorschlag, als Deputiertenkandidatin in den Zelinograder Gebietssowjet die Traktoristin des Sowchos, Heldin der Sozialistischen Arbeit **Karolina Karlowna JEGEL** zu nominieren. Dieser Vorschlag wurde mit stürmischem Beifall aller Versammelten aufgenommen. Die Kandidatur von Karolina Jegel unterstützten in ihren Reden der Schlosser der Maschinenwerkstatt I. A. Scherstnjow und der Brigadier W. M. Weikum. Diese hohe Achtung erwarb sich Karolina Jegel durch ihre heldenmütige Arbeit. 26 Jahre arbeitet sie als Traktoristin. Von ihrer Berufsmeisterschaft spricht die Tatsache, daß sie in all diesen Jahren nur drei Traktoren wechselte und nun auf dem vierten Traktor arbeitet.

Im Herbst vorigen Jahres wandte sich Karolina Jegel mit einem Aufruf an alle Mädchen des Rayons, den Traktor und den Kraftwagen zu satteln, den Beruf des Mechanisators zu meistern. Ihrem Ruf folgte man in allen Wirtschaften des Gebiets. Heute lernen Hunderte Mädchen auf Kursen als Traktoristinnen und Kraftwagenfahrerinnen.

Im Kairaktinsker Wahlkreis Nr. 96 wurde als Deputiertenkandidat in den Zelinograder Gebietssowjet der erste Sekretär des Shaksynsker Rayonparteikomitees **Andrej Andrejewitsch HILGENBERG** nominiert.

(Eigenbericht)

Gebiet Zelinograd

Erklärung der Sowjetregierung an die Regierung der BRD

Der Botschafter der UdSSR in der BRD S. K. Zarapkin sprach am 13. Februar 1969 bei Bundeskanzler Kiesinger vor und überreichte ihm den Text einer Erklärung der Sowjetregierung zu dem provokatorischen Vorhaben der Regierung der BRD, in Westberlin die Bundespräsidentenwahl durchzuführen.

Nachstehend der Wortlaut dieser Erklärung der Sowjetregierung:

„Laut Erklärungen offizieller Persönlichkeiten der BRD haben die westdeutschen Behörden nicht ihre Absicht aufgegeben, am 5. März dieses Jahres in Westberlin die Präsidentenwahl abzuhalten. Zu diesem Zweck sollen nach Westberlin, das außerhalb des Staatsgebiets der BRD liegt, widerrechtlich die Mitglieder der Bundesversammlung, einschließlich der Vertreter der hitlerfaschistischen Nationaldemokratischen Partei, gebracht werden.

Die Kreise, die in der BRD derartige Pläne aushecken, kümmern sich offensichtlich wenig darum, daß eine so grobe Verletzung der Vier-Mächte-Abkommen, die den Status Westberlins und die Bedingungen für die Verbindung mit ihm festlegen, für die Lage in diesem Raum und entsprechend auch für die Interessen der Westberliner Bevölkerung die unliebsamsten Folgen haben kann. Allem Anschein nach steht die Erhaltung der Ruhe in und um Westberlin, wozu die erforderlichen Bedingungen gegeben sind, nicht im Einklang mit der politischen Konzeption dieser Kreise, deren Sinn darin besteht, die Grundlagen des europäischen Friedens zu untergraben und die Ergebnisse des zweiten Weltkrieges und der Nachkriegsentwicklung zu revidieren.

In der BRD wird offenbar angenommen, daß Westberlin für revanchistische und neonazistische Demonstrationen besonders geeignet sei, da es innerhalb des Territoriums des anderen souveränen deutschen Staates liegt.

Wenn die westdeutschen Behörden ihre Respektlosigkeit gegenüber den Vier-Mächte-Abkommen der Alliierten und ihre Weigerung, auf die in Europa bestehenden Realitäten Rücksicht zu nehmen, ostentativ zur Schau stellen, so müssen sie denn auch bereit sein, die Verantwortung für alle daraus resultierenden Folgen zu übernehmen.

Kein einziger Staat der Welt läßt seine Präsidenten auf fremdem Territorium wählen. Auch die BRD hatte und hat es nicht nötig, so etwas zu tun. Die Absicht, die Bundesversammlung nach Westberlin einzuberufen, kann weder vom rechtlichen Standpunkt noch vom Standpunkt der Unterhaltung normaler Verbindungen zwischen der BRD und Westberlin aus gerechtfertigt werden. Diesen ganzen Spektakel braucht man ausschließlich dazu, die unsinnigen und unbegründeten Ansprüche auf eine Stadt zu erhärten, die zur BRD nicht gehörte, nicht gehört und—aus offensichtlichen Gründen — nicht gehören kann. Westberlin wird auch den westdeutschen Militaristen oder Neonazis nicht gehören, sooft und unter welchen Vorwänden auch immer sie sich dorthin einschleichen mögen.

Die Sowjetregierung kann es auch nicht außer acht lassen, daß die geplante Provokation in Westberlin in sichtlichem Widerspruch zu den Versicherungen der Regierung der BRD steht, sie sei bestrebt, zur Verbesserung der Beziehungen mit der Sowjetunion und anderen sozialistischen Ländern beizutragen. Wie bisher wiederholt der Fall war, gehen auch hier die Worte und die Taten offensichtlich auseinander.

Die Sowjetregierung sieht sich deshalb gezwungen, an die Regierung der BRD eine Warnung zu richten, und erwartet, daß sie in Bonn richtig verstanden wird.

Die widerrechtlichen Umtriebe der BRD in Westberlin stoßen als Ausdruck des Revanchismus und der Aggressivität bei der Sowjetunion auf eine entschiedene Abfuhr und werden auch in Zukunft auf Abfuhr stoßen. Eine Verletzung bestehender völkerrechtlicher Bestimmungen durch die westdeutsche Seite schafft für sie kein neues Recht, sooft eine solche Verletzung auch begangen werden mag.

Falls die BRD mit ihren Versuchen fortfährt, willkürlich ihre Macht auf Westberlin auszudehnen bzw. das Territorium dieser Stadt zur Entfachung einer gefährlichen Spannung im Zentrum Europas zu mißbrauchen, wird sich die Sowjetregierung vor die Notwendigkeit gestellt sehen, die Frage einer strikten Erfüllung der Westberlin betreffenden Bestimmungen der Alliiertenbeschlüsse aufzuwerfen. Die Regierung der BRD muß sich völlig im klaren darüber sein, daß die Sowjetunion gegenüber Westberlin keine anderen Verpflichtungen übernommen hat, als diejenigen, die in den entsprechenden Viererbeschlüssen niedergelegt wurden.

Die Sowjetunion tritt für die Entwicklung normaler, gutnachbarlicher Beziehungen zwischen allen europäischen Staaten, darunter auch zwischen der UdSSR und der BRD, ein. Dies war und bleibt die Grundlage der Politik der UdSSR auf dem europäischen Kontinent. Gerade das bewegt sie, jedweden Handlungen, von wem sie auch unternommen werden mögen, die Reibungen und Verwicklungen auslösen und die Interessen der europäischen Sicherheit gefährden, fest entgegenzutreten."

(TASS)

Ehrentitel zugesprochen

In den Baueinheiten des Trusts „Aktjubstroi" erweitert sich der Kampf um den Titel Aktivist und Kollektiv der kommunistischen Arbeit. Gegenwärtig ringen um den Ehrentitel Aktivist der kommunistischen Arbeit über 800 Mann.

Einen großen Erfolg hat in dieser Hinsicht das Kollektiv des Aktjubinsker Abschnitts „Kasteploisoljazija" erzielt. Hier arbeitet ein gut abgestimmtes Kollektiv, in welchem viele Arbeiter einige verwandte Berufe beherrschen und ständig ihre Qualifikation heben. Im sozialistischen Wettbewerb hat dieses Kollektiv den ersten Platz errungen. Dem Kollektiv dieser Verwaltung wurde die Rote Wanderfahne des Gebietsparteikomitees, des Gebietsvollzugskomitees und des Gebietsgewerkschaftsrats zugesprochen. Die Administration des Trusts verlieh dem Kollektiv den hohen Titel „Kollektiv der kommunistischen Arbeit".

A. DOSCH,
Eigenkorrespondent der „Freundschaft"

In unserer Republik

Sekretäre der Parteiorganisationen lernen

KSYL-ORDA. (KasTAG). Auf den ständig funktionierenden Umschulungskursen der Partei- und Sowjetfunktionäre beim Gebietsparteikomitee von Ksyl-Orda schlossen Sekretäre der Parteiorganisationen der Kolchose und Sowchose ihr Studium ab. Die Leiter der Dorfparteiorganisationen studierten Fragen der Geschichte der KPdSU, des wissenschaftlichen Kommunismus, der Politökonomie, des Parteiaufbaus. Vorlesungen hielten Abteilungsleiter des Gebietsparteikomitees, Spezialisten der Volkswirtschaft, Lehrer der Pädagogischen Hochschule.

Die Sekretäre der Parteiorganisationen der Kolchose und Sowchose tauschten Erfahrungen in der Organisations-Partei- und Agitations-Massenarbeit aus.

Für beste Dienstleistung

Der Ministerrat der Kasachischen SSR und der Republikgewerkschaftsrat Kasachstans haben als Sieger im sozialistischen Republikwettbewerb für die beste Dienstleistung an der Bevölkerung für das vierte Quartal 1969 das Alma-Ataer Gebiet anerkannt, mit Belassung der Roten Wanderfahne des Ministerrats der Kasachischen SSR und des Republikgewerkschaftsrats und Auszahlung an dieses Gebiet der ersten Geldprämie in Höhe von 3 000 Rubel.

Die zweite Geldprämie in Höhe von 2 000 Rubel wurde dem Gebiet Zelinograd zuerkannt, das die Bedingungen des sozialistischen Republikwettbewerbs erfüllte und eine Verbesserung der Dienstleistungen an der Bevölkerung im IV. Quartal 1968 erzielte.

(KasTAG)

◆

Die Städte Kasachstans werden immer moderner.

UNSER BILD: Der neue Kulturpalast in der Bergarbeiterstadt Rudny.

Foto: Th. Esau

Zementarbeiter treten in Wettbewerb

Die Beschlüsse des XXIII. Parteitags erfüllend, bietet das Kollektiv des Karagandaer Zementwerks seine schöpferischen Kräfte für die vorfristige Erfüllung des Fünfjahrplans auf.

Sich zum würdigen Begehen des 100. Geburtstags W. I. Lenins vorbereitend, erzielen die Karagandaer Zementarbeiter stets neue Erfolge in der Arbeit. Sie betrachten als wichtigste Aufgabe den technischen Fortschritt, die größtmögliche Vergrößerung der Produktion und die Steigerung der Qualität der Erzeugnisse.

Zu Ehren des 100. Geburtstags W. I. Lenins verpflichtete sich das Kollektiv, zusätzlich zum Plan für das Jahr 1969 1 200 Tonnen Klinker, 1 500 Tonnen Zement und 3 500 Tonnen Warenkalkstein zu produzieren. Im Vergleich zu dem Stand des Jahres 1965 soll sich die Leistung auf einen Arbeitenden um 31 Prozent vergrößern. Es wurde vorgemerkt, Projekte der ästhetischen Ausstattung der Abteilungen und des Territoriums des Werks auszuarbeiten und zu verwirklichen. Zur Hebung der theoretischen und technischen Kenntnisse der Werktätigen sollen 500 Arbeiter des Kombinats vom Studium erfaßt werden.

Zwecks weiterer Verbesserung der Wohn- und Lebensverhältnisse der Werktätigen wird das Werk eine neue Straße anlegen, im Jahre 1969 1 416 Quadratmeter Wohnfläche zur Nutzung übergeben, im Pionierlager des Werks noch ein Gebäude mit 40 Plätzen bauen. Es wurde vorgemerkt, das Territorium des Werks und der Siedlung zu begrünen.

(KasTAG)

In den Dienst der Ernte

TSCHIMKENT. Am linken Ufer des Arys-Turkestaner Kanals nehmen die Getreidefelder des Kolchos „Pobeda" ihren Anfang. Von hier aus rollen auf in tiefem Schnee gebahnten Wege Kraftwagen, Traktoren mit Anhängern. Sie transportieren Dünger auf die Felder.

Der Kolchos „Pobeda" ist unlängst zu einer großen Getreidewirtschaft geworden. Dazu haben die Meliorationsarbeiten, die Erschließung des Neulands, die Halmfrüchte, die weitgehende Anwendung von Mineraldüngern zur Nachdüngung des Getreides, die Einführung der fortschrittlichen Verfahren der Bodenvorbereitung und der Aussaat, das progressive System der Arbeitsentlohnung beigetragen. Im vergangenen Jahr wurde hier von jedem der 1 200 Hektar Anbaufläche 24 Zentner Weizen eingebracht. In diesem Jahr will man von dieser Fläche 40 Zentner je Hektar ernten.

Die Kolchosbauern bekräftigen ihr Versprechen durch Taten. Der Aussaatplan wurde bereits im Frühjahr mit Erfolg erfüllt. Die Saaten überwintern gut. Die frühe Frühjahrsnachdüngung sichert ihre schnelle Entwicklung.

(KasTAG)

DEM 100. GEBURTSTAG W. I. LENINS ENTGEGEN

Kasachstaner Buchverleger — zum Lenin-Jubiläum

M. SUSHIKOW,
Vorsitzender des Staatlichen Komitees für Presse des Ministerrats der Kasachischen SSR

Der Beschluß des ZK der KPdSU „Über die Vorbereitung zum 100. Geburtstag Wladimir Iljitsch Lenins" stellt ein Kampfprogramm der ideologischen Tätigkeit der Parteiorganisationen auf der gegenwärtigen Etappe dar.

„Als Hauptinhalt der ganzen politischen Arbeit", heißt es im Beschluß, „ist das allseitige Aufzeigen des Kampfes der Partei, des ganzen Sowjetvolkes für die Verwirklichung des großen Leninschen Vermächtnisses eine tiefgehende Erschließung der Bedeutung des Marxismus-Leninismus für die revolutionären Umgestaltungen, der historischen Rolle W. I. Lenins als des großen Denkers, Revolutionärs, des Begründers der Kommunistischen Partei und des ersten Arbeiter-und-Bauern-Staates der Welt, des Führers der internationalen kommunistischen und Arbeiterbewegung; die Erläuterung der Bedeutung der marxistisch-leninistischen Lehre für den Aufbau des Sozialismus und Kommunismus in unserem Lande, für die Entwicklung und Festigung des sozialistischen Weltsystems, der weltweiten revolutionären Bewegung zu betrachten."

In der Erfüllung dieser großen und wichtigen Aufgabe kommt den Buchverlegern, die einen der Kampftrupps in der Armee der ideologischen Mitarbeiter der Kommunistischen Partei bilden, eine besondere Rolle zu.

Zum 100. Geburtstag W. I. Lenins werden in unserem Lande über 700 Titel fundamentaler Forschungen, dokumentarischer und statistischer Sammelbände, künstlerischer und publizistischer Werke, Alben, Postkarten, Reproduktionen erscheinen.

Auch die Kasachstaner Buchverleger leisten eine große Arbeit. Eigentlich ist das Entstehen des Bücherdrucks in der Republik unmittelbar mit dem Namen Lenins verbunden. Bedeutsam ist in dieser Beziehung der Zettel Wladimir Iljitschs vom 4. Juni 1920 an den Staatsverlag und den Allrussischen Volkswirtschaftsrat mit der Bitte, die Kasachstaner Genossen aufzunehmen und ihnen „bei der Anschaffung einer Schriftgießerei, einer Druckerei und von Papier behilflich zu sein." Das hat ermöglicht, im April 1922 den ersten Buchverlag in der Geschichte des kasachischen Volkes zu gründen.

Davon, wie das Bücherdruckwesen in der Republik im weiteren wuchs und sich entwickelte, zeugen folgende Zahlen. Während bei uns 1922 47 Buchtitel mit einer Gesamtauflage von 11 000 Exemplaren herausgebracht wurden, wuchsen diese Zahlen im vorigen Jahr entsprechend auf 1937 Buchtitel und 22,5 Millionen Exemplare an. Insgesamt wurden in den Jahren der Sowjetmacht in Kasachstan etwa 35 000 Buchtitel und Broschüren in kasachischer, russischer, uigurischer, deutscher und in anderen Sprachen mit einer Gesamtauflage von 392 165 000 Exemplaren herausgegeben.

Die Gründung des Staatlichen Komitees des Ministerrats der Kasachischen SSR für das Pressewesen im Jahre 1963 hat es ermöglicht, die Verlage, die polygraphische Industrie und den Buchhandel in einem Verlagssystem zu konzentrieren, ressortmäßige Isoliertheit, Parallelismus und Dublierung bei der Herausgabe von Büchern zu beseitigen, eine einheitliche Planung und Koordinierung der Ausgaben einzuführen. Gegenwärtig liegt der ganze Arbeitszyklus vom Eintreffen der Manuskripte bis zur Herausgabe und dem Vertrieb der Bücher in der Kompetenz eines Staatsorgans.

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei und die Regierung Kasachstans tragen große Sorge um die Entwicklung des Pressewesens in der Republik. Die Kollektive der Verleger, Polygraphen und Buchhändler antworten auf diese Sorge mit praktischen Taten. Für eine würdige Ehrung des Leninschen Jubiläums wetteifernd, erhöhen sie die Herausgabe der Literatur, heben sie ihr ideologisches und künstlerisches Niveau, verbessern die Qualität der Ausgestaltung und der polygraphischen Ausstattung der Ausgaben, nutzen alle Formen des Büchervertriebs aus, damit das Buch in keinem Hause, in keiner Familie fehle.

Das Republikkomitee für Pressewesen merkte konkrete Maßnahmen zur Erfüllung des Beschlusses des ZK der KPdSU „Über die Vorbereitung zum 100. Geburtstag Wladimir Iljitsch Lenins" vor. Der kasachische Leser bekam in seiner Muttersprache den 41. Band der vierten Ausgabe der Gesammelten Werke W. I. Lenins, die in einer Massenauflage erschienen, und 290 Einzelwerke des Führers mit einer Auflage von 4 354 000 Exemplaren. Die Herausgabe der übrigen vier Bände der Gesammelten Werke W. I. Lenins wird am Vorabend des Jubiläums abgeschlossen. Diesem großen Datum sind auch weitere 60 Buchtitel mit einem Umfang von über 1 000 Druckbogen gewidmet. Einige davon sind bereits erschienen und haben die Anerkennung der breiten Leserschaft gefunden.

Großer Popularität erfreut sich zum Beispiel die Monographie von Serikbai Bejssembajew „Lenin und Kasachstan", die unter Heranziehung eines reichen Tatsachenmaterials und auf einem hohen theoretischen Niveau geschrieben wurde. Sie stellt einen bedeutenden Beitrag zur Kasachstaner Leniniana dar. Das Buch hat 7 Kapitel. Im ersten ist gezeigt, wie die lebensspendenden Leninschen Ideen in die Tiefe der werktätigen Massen dringen, wie sich unter dem Einfluß der unermüdlichen Tätigkeit der Bolschewiki die nationale Befreiungsbewegung des kasachischen Volkes und den revolutionären Kampf des russischen Proletariats allmählich in einen einheitlichen unaufhaltsamen Strom vereinigen.

Im Kapitel „Die Leninsche Lösung der Nationalitätenfrage im staatlichen Aufbau Kasachstans" ist ausführlich die Geschichte der Vorbereitung des Dekrets über die Gründung der Kasachischen SSR behandelt. Eine der Zentralstellen nimmt das Kapitel ein, das der Rolle Wladimir Iljitschs in der Schaffung und Festigung der Parteiorganisation der Republik gewidmet ist. An konkreten Beispielen zeigte der Autor überzeugend den Aufstieg der Ökonomik und Kultur des kasachischen Volkes auf, der nach den Leninschen Plänen verwirklicht wurde.

Seit Ende 1917 kamen mit W. I. Lenin nach unvollständigen Angaben 200 Kasachstaner zusammen. Das waren Vertreter der Republik auf den Parteitagen und Kongressen der Sowjets, des Komsomol und der Gewerkschaften, darunter die aktiven Kämpfer für die Errichtung der Sowjetmacht in Kasachstan A. Dshangildin, S. Seifullin, T. Ryskulow, S. Mendeschew und andere. Ihre Memoiren gingen in den Sammelband „Sie kamen mit Lenin zusammen" ein.

Im Buch „Früchte der großen Zusammenarbeit" ist die Brüderhilfe der Völker unseres Landes in der ökonomischen und kulturellen Entwicklung der Republik gezeigt. Warm begrüßt wurde vom Leser das Buch von Nikolai Anow „Eine Kaschirer Legende", in dem vor uns lebendig und eindrucksvoll die Gestalt Iljitschs — des Initiators des Baus des ersten Kraftwerks im Lande — ersteht.

Unter den übersetzten Werken sei vor allem die fünfbändige Leniniana hervorgehoben. Die ersten drei Bände — „An den Urquellen der Partei", „Die Partei schreitet in die Revolution" und „Geleitet vom Licht der Leninschen Ideen" sind bereits erschienen. Die zwei letzten Bücher — „Leninsche Garde des Planeten" und „Diese Welt wird unser sein" — werden zum Druck vorbereitet.

Vor kurzem erschien in der Übersetzung ins Kasachische das Buch „So war Lenin". Das sind bewegende, aufrichtige Berichte der Zeitgenossen Wladimir Iljitschs. Sie spiegeln das ungemein vielseitige Leben und die unermüdliche sprudelnde Tätigkeit des großen Denkers und des revolutionären Kämpfers, des Begründers und weisen Führers der Kommunistischen Partei und des Sowjetstaates, aber gleichzeitig auch eines außerordentlich bescheidenen, feinfühligen und entgegenkommenden Menschen wider. Das Buch wird durch eine Ansprache an die Leser eingeleitet, die das Mitglied der KPdSU seit 1898 W. A. Karpinski verfaßte.

Unter den übersetzten Werken finden sich auch die „Erinnerungen an Lenin" von N. K. Krupskaja, die Roman-Chronik „Die Familie Uljanow" von M. Schaginjan, das Poem „Wladimir Iljitsch Lenin" von W. Majakowski.

Der Verlag „Kasachstan" und das Institut für Geschichte der Partei beim ZK der KP Kasachstans bereiten in kasachischer Sprache „Ausgewählte Werke" W. I. Lenins in drei Bänden vor, die letzte vollständigste Ausgabe der Biographie Lenins sowie einzelne Werke Lenins zum Druck vor. In russischer Sprache werden die Bücher „Von ganzem Herzen" (Briefe der Werktätigen Kasachstans an Iljitsch) und „Der Leninsche Aufruf in Kasachstan" erscheinen.

„Jahre der Ermannung", so heißt der Sammelband von Erinnerungen aktiver Teilnehmer der Errichtung der Sowjetmacht und des sozialistischen Aufbaus in Kasachstan. Seine Autoren, Veteranen der ersten Planjahrfünfte, Pioniere des Aufbaus der Kolchose und der sozialistischen Kultur werden die Verwirklichung der Vermächtnisse Lenins in der Republik zeigen. Das Buch wird der Jugend eine lebendige Vorstellung über die revolutionären, die Kampf- und Arbeitstraditionen ihrer Väter geben.

Es ist bekannt, daß die Verwirklichung der Vermächtnisse Lenins in einem harten Klassenkampf verlief. Den ersten Schritten der Sowjetmacht in Ostkachstan ist die Erzählung „Die Semjanikower Kommune" gewidmet. Ihr Autor, Boris Petrow, der Sohn des von den Weißgardisten viehisch ermordeten Vorsitzenden dieser Kommune, erzählt darüber, wie die Abgesandten Lenins, die Arbeiter von Petrograd, mit dem Einsatz ihres Lebens das Fundament des Sozialismus im Dorfe legten.

Der kasachische Leser wird solche Ausgaben bekommen wie: „Dir, Iljitsch!" — ein Sammelband der Werke von S. Mukanow, A. Tokmagambetow, T. Sharokow und anderer namhafter Schriftsteller und Dichter der Republik; „Unser Fühler — von einem Autorenkollektiv; ein Sammelband wissenschaftlicher und bibliographischer Artikel „Lenin in der kasachischen Literatur" und andere.

All diese Werke erscheinen in den Verlagen „Kasachstan" und „Shasuschy".

Der Verlag „Mektep" gibt das Buch „Den Schülern über W. I. Lenin" heraus, an dem das korrespondierende Mitglied der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR J. Riwlin, die Oberlehrerin der Kasachischen Staatlichen Pädagogischen Abai-Hochschule R. Swertschkowa arbeiten. Im Verlag „Kainar" erscheinen zwei Bücher: „Namens des großen Führers" und „Der Leninordenträger-Sowchos ‚Pobeda Iljitscha'". Ihre Autoren, der Vorsitzende des Lenin-Kolchos im Rayon Narynkolsk, Gebiet Alma-Ata, Nussupbek Aschimbajew und der Direktor des Sowchos „Pobeda Iljitscha" im Rayon Rusajewka, Gebiet Koktschetaw, I. Groschew erzählen über die ruhmreichen Taten der Werktätigen ihrer Wirtschaften.

Der Verlag „Nauka" gibt auch Bücher zur Lenin-Thematik heraus. Zu ihnen gehören „Der Sieg der Leninschen Lehre über die nichtkapitalistischen Entwicklungswege in Kasachstan" von A. N. Nussupbekow, Ch. Bissenow und S. Nurmuchamedow, „Das Aufblühen der Wirtschaft Sowjetkasachstans, ein Sieg der Leninschen Politik" von B. M. Ischmuchamedow, „Lenin und die nationale sowjetische Staatlichkeit in Kasachstan" von S. S. Simanow, ein Sammelband „Lieder der Volkssänger über W. I. Lenin" und andere.

Das Staatliche Komitee für Presse gab einen Republikwettbewerb für das beste politische Plakat bekannt, gewidmet dem 100. Geburtstag Lenins. Es wurde schon das vorläufige Fazit gezogen. Vier Arbeiten der Künstler O. Rasstschupkin, W. Tkatschenko und S. Suchow wurden mit Prämien gewürdigt, 10 Plakate wurden zum Druck empfohlen. Die besten Plakate werden zum Unionsweltbewerb des politischen Plakats, gewidmet dem großen Datum, geschickt.

Die gesamte Vorbereitungsarbeit der Buchverleger des Landes zum bevorstehenden Jubiläum wird im Frühjahr 1970 in Moskau mit der zweiten internationalen Bücheraustellung unter der Devise „W. I. Lenin und die revolutionäre Umgestaltung der Welt" abschließen. Das staatliche Komitee für Presse bestätigte Maßnahmen im Zusammenhang mit der Vorbereitung zur Ausstellung und bestimmte die Hauptrichtungen des thematischen Expositionsplans der Abteilung „Kasachische SSR". Dieser Plan besteht aus sieben wichtigsten Bücherständen. „Wladimir Iljitsch Lenin — der große Theoretiker, revolutionäre Führer des Weltproletariats", „Mit Lenin im Herzen arbeiten und leben wir", „Der Sieg der Leninschen Ideen in Sowjetkasachstan" — das sind die Titel der ersten drei, die folgenden vier sind unter einen allgemeinen Titel „Auf Leninschem Kurs in den Kommunismus" vereinigt.

Unsere Verlage werden auf der Ausstellung 200 der besten Bücher, Plakate, Werke der Graphik, der Malerkunst, der Bildhauerkunst, Fotoalben, Postkarten und Erzeugnisse der Meister der nationalen angewandten Kunst zu Themen und Sujeten aus den Volkssagen und Kunstwerken exponieren.

Für die Buchverleger, Polygraphen und Mitarbeiter des Buchhandels ist die aktive Teilnahme an der Vorbereitung zum 100. Geburtstag W. I. Lenins wie für alle Werktätigen unserer Republik eine wichtige schöpferische Sache. Es ist ihre Ehrenpflicht, die Jubiläumsausgaben auf einem Niveau, das den wachsenden geistigen und ästhetischen Ansprüchen der Leser entspricht, herauszugeben, die unsterblichen Leninschen Ideen zum Gemeingut der breiten werktätigen Massen zu machen. Die Verlagsmitarbeiter der Republik werden alle Kräfte aufbieten, um den gestellten Aufgaben gerecht zu werden, das Lenin-Jubiläum würdig zu empfangen.

(KasTAG)

Im Lenin-Museum in Ufa herrscht immer reges Leben. Die Menschen kommen hierher aus den entferntesten Orten, um sich besser mit der Periode des Lebens W. I. Lenins und N. K. Krupskajas in Baschkirien bekannt zu machen.

UNSER BILD: A. T. Jefremow, Parteimitglied seit 1920, unterhält sich im Lenin-Museum mit einer Gruppe von Pionierleitern Baschkiriens.

Foto: B. Klipinizer (TASS)

Neuer Aufschwung

Vor einem Jahr entfaltete sich in einem der größten Betriebe der Buntmetallurgie unserer Republik — dem Ust-Kamenogorsker Titan- und Magnesiumkombinat — eine breite Vorbereitung zum 100. Geburtstag W. I. Lenins und dem 50. Jahrestag der Kasachischen SSR. Die Belegschaft des Kombinats berechnete ihre Möglichkeiten und legte fest, den Fünfjahrplan durch Ausnutzung der Reserven der Produktion, Einführung der neuen Technik, der vorgeschrittensten Technologie, durch strenge Sparsamkeit zum 4. Dezember 1970 zu erfüllen und für einige Millionen Rubel überplanmäßige Erzeugnisse zu produzieren.

Die Metallurgen des Kombinats wandten sich an alle Werktätigen mit dem Vorschlag, dem würdigen Begehen des 100. Geburtstags W. I. Lenins noch mehr Bemühungen zu widmen.

Die Arbeiter und Angestellten der Hüttenwerkhalle verhielten sich ernst zur Lösung dieser wichtigen Frage. Jeder übernahm konkrete sozialistische Verpflichtungen, stellte sich eine bestimmte Aufgabe. Manche verpflichteten sich, die Arbeitsproduktivität zu steigern, die Qualität ihrer Erzeugnisse zu verbessern, andere — verwandte Berufe zu meistern, die Abendschule der Arbeiterjugend zu absolvieren, das Fernstudium an einer Hochschule zu beginnen, wieder andere verpflichteten sich, einige Rationalisierungsvorschläge zur Vervollkommnung ihrer Produktionsabschnitte einzubringen, in den Parks und Straßen der Stadt Bäume zu pflanzen.

Unter Leitung der Parteiorganisation steigt das Kollektiv auf der Leiter der Produktionsmeisterschaft Stufe für Stufe höher. In letzter Zeit wuchs der Trupp der Aktivisten der kommunistischen Arbeit bis auf 300 Mann.

Die gesamte politische Massenarbeit und kulturelle Aufklärungsarbeit in den Werkhallen dient der Erziehung des kommunistischen Bewußtseins, der allseitigen Entwicklung der Persönlichkeit. Die Werkhalle hat ihre eigene Bibliothek, eine Rote Ecke, wo Lektionen und Politunterricht der Kommunisten und Parteilosen stattfinden, hier gibt es ein eigenes Laienkunstkollektiv.

Das alles trug dazu bei, daß die Belegschaft der Werkhalle sich zu einem einigen Kollektiv zusammenschloß, jedes Mitglied des Kollektivs konkrete Ziele der Zukunft vor sich sieht.

Die Hüttenwerkhalle ist in ihrer Art nicht allein. Durch den Übergang des Titan-Magnesiumkombinats zur Arbeit unter den neuen Bedingungen der Planung und wirtschaftlichen Stimulierung stieg hier die Effektivität der Produktion, der Koeffizient der Ausnutzung der Fonds, die Arbeitsproduktivität, vergrößerte sich die Menge der ausgestoßenen Produktion, und ihre Qualität wurde besser.

Der Plan des Ausstoßes der Gesamtproduktion wurde im verflossenen Jahr (1968) zu 103 Prozent (bei der Verpflichtung 101 Prozent), der Plan der Realisierung — zu 104 Prozent (bei der Verpflichtung 101 Prozent), des Gewinns — zu 113 Prozent (bei der Verpflichtung 101 Prozent) erfüllt. Der bedingte Gewinn von der Einführung der neuen Technik in die Produktion, der Rationalisierungsvorschläge und der wissenschaftlichen Arbeitsorganisation betrug über 3 Millionen Rubel bei einer Verpflichtung von 2,6 Millionen Rubel.

Nach den Resultaten des sozialistischen Wettbewerbs wurde das Kombinat im Verlaufe des vergangenen Jahres sechsmal mit der Roten Wanderfahne und fünfmal mit Prämien des Ministerrats, des Rats der Gewerkschaften und des Ministeriums für Buntmetallurgie der Kasachischen SSR und einmal vom Ministerium der Buntmetallurgie der UdSSR und dem ZK der Sowjetgewerkschaften bedacht. Das Kombinat trägt den Namen „50. Jahrestag der Oktoberrevolution."

Die gut organisierte politische Massenarbeit und der sozialistische Wettbewerb trugen sehr viel zur Erzielung der hohen technischen und wirtschaftlichen Kennziffern bei. Hier wurden allein 1 210 Lektionen vorgetragen.

In diesem Jahr erfuhr der sozialistische Wettbewerb einen neuen Aufschwung. Der Hauptstimulator des hohen Niveaus des Wettbewerbs liegt im Wettbewerb innerhalb der Werkhallen.

Im Kombinat ist es Brauch geworden, den Wettbewerb mit Wetteifern für die beste Organisation der Kultur, der Produktion, der Rationalisation und Erfindungen, des Arbeitsschutzes und der Technik des Arbeitsschutzes, für die beste Organisation der wirtschaftlichen Arbeit zu verbinden.

Das Parteibüro und die Gewerkschaftsorganisation haben Maßnahmen zur moralischen und materiellen Aufmunterung der Spitzenarbeiter erarbeitet. Die letzte Neueinführung ist ein eigenartiges System der Vergrößerung der Geldbelohnung der besten Arbeiter für die Arbeitsresultate des Jahres.

Allein im vergangenen Jahr wurden etwa 40 000 Rubel Prämien ausgezahlt. In diesem Jahr wird dieser Fonds noch größer.

Die vortrefflichen Menschen, die das Kombinat berühmt machen, schrecken vor den Schwierigkeiten, die auf ihrem Weg entstehen, nicht zurück. Die vor ihnen stehenden Aufgaben können noch so kompliziert sein, sie überwinden sie doch.

Vielen im Kombinat ist der Name Leonid Petrjajew, eines Menschen von vielseitigen Interessen, bekannt. Außer seiner Hauptarbeit, die er ausgezeichnet verrichtet, leitet er die Schule des Marxismus-Leninismus, wird zum zweiten Mal zum stellvertretenden Sekretär der Parteiorganisation der Werkhalle gewählt. Er ist Verdienter Rationalisator, Mitglied der Gesellschaft „Snanije".

Aus demselben Holz geschnitzt wie er ist auch der Obermechaniker der Röstabteilung, Kommunist Georg Damm, der Verdiente Rationalisator der Kasachischen SSR. Die Einführungen allein seiner Rationalisierungsvorschläge half dem Betrieb Hunderttausende Rubel einzusparen.

Ebenso vorbildlich wie sein Bruder arbeitet hier Fjodor Damm.

Berühmt sind hier auch Pauline und Alexander Vogel, Risa Rachmankulow, Migran Saragulow. Menschen verschiedenen Alters mit verschiedenen Erfahrungen sind sich ihrer Verantwortung voreinander klar bewußt. Da kann man schwer Unterschiede finden. Diese Menschen sind durch eine gemeinsame Sache verwandt, sie beteiligen sich alle an der Bewegung für kommunistische Arbeit. Die meisten sind Aktivisten.

Diese Bewegung begann im Kombinat im Jahre 1962. Jetzt beteiligen sich fast alle Arbeitsschichten, Abteilungen, Brigaden daran. Über 30 Kollektive des Betriebs tragen den hohen Titel „Kollektiv der kommunistischen Arbeit", etwa 2 000 Werktätige sind Aktivisten der kommunistischen Arbeit. Hunderte davon sind mit Orden, Medaillen, Abzeichen und Ehrenurkunden ausgezeichnet, viele tragen Ehrentitel.

• • •

Der erste Monat des laufenden Jahres war ein Monat der Vorsorge um das Jubiläumsjahr. Daher stammen die Zahlen, die in den Verpflichtungen stehen: zum Tag der Verfassung 100 Prozent des Plans... 5 Prozent Energieressourcen einsparen, durch Einführung der Rationalisierungsvorschläge eine Million Rubel..., eine Million Kilowattstunden Strom einsparen usw., und alles geht gemäß diesem Vorhaben.

A. MARZ,
Sonderkorrespondent der „Freundschaft"

Ust-Kamenogorsk

Die Gesellschaft der sieben Musen

Als im Jahre 1965 auf Initiative einiger Vertreter des Lehrkörpers und der Studenten eine Gesellschaft der Kunstfreunde der Staatlichen Kirow-Universität in Alma-Ata geschaffen wurde, bekam sie den Namen „Gesellschaft der sieben Musen".

Der Verwirklichung dieser Idee ging eine monatelange und energische Vorbereitung voraus. Auf Initiative einiger Enthusiasten der historischen Fakultät, wie des Oberlehrers Bachtashar Mekischew, der Studentin Swetlana Paukowa u. a. wurde im November 1965 ein offener Disput zum Thema „Wir lieben die Kunst" veranstaltet. Als Ehrengäste nahmen an diesem Disput bekannte Film- und Theaterschauspieler, Dichter, Komponisten, Dramatiker, Journalisten — darunter viele Verdiente Künstler der Republik — teil, wie z. B. Pomeranzew, Bajseitowa, Dossimshanow, Sorokin, Krjukow, Tulegenowa u. a. Die Tatsache, daß die Aula noch nie so überfüllt war wie an diesem Abend, zeugt vom Interesse der studierenden Jugend für das Schöne, Aktuelle, Humane, Fortschrittliche.

Den Disput hat der Verdiente Künstler der Republik Pomeranzew mit einer kurzen aber äußerst herzlichen Grußbotschaft eingeleitet. Das wirkte wie ein Zauberspruch. Die Beklommenheit der Studenten verschwand im Nu und dann ging's los. Es ist gar nicht aufzuzählen, worüber man nicht alles diskutiert hat. Die interessantesten Filmstreifen und Theaterstücke, Literaturwerke und Presseaktualitäten, verschiedene Kunstrichtungen und ihr Einfluß auf die innere Welt des Menschen, Musik und die Volkskunst, Kunstkritik und noch viele Probleme wurden an diesem Abend erwähnt und von verschiedenen Standpunkten behandelt. Die Begeisterung der Versammelten war so groß, daß die Diskussionen gar kein Ende nehmen wollten. Großartig war der improvisierte Kunstabend. Ganz unvergeßlich. Vor allen Dingen der Enthusiasmus seiner Teilnehmer, ihre Unbefangenheit und Herzlichkeit. Die angeknüpften Kontakte mit den Vertretern der Musik, Bühne, Literatur und anderer Kunstzweige sollten nun immer enger werden. Diese Vertreter bringen doch einen frischen Wind in die Segel unserer jungen Kunstkenner, sie leisten eine unschätzbare Hilfe dabei, daß die Kultur unserer studierenden Jugend ständig geweckt und gefördert wird. Ihr Beitrag in der ästhetischen Erziehung der jungen Generationen verdient somit höchste Anerkennung.

Dieser spontane Einfall führte zur glänzenden Idee, solche Abende in regelmäßige Tradition umzuwandeln. Der Grundstein war gelegt, die Sache kam in Schwung. Auf solche Weise entstand die oberbemähnte Studentengesellschaft. Ihre erste Versammlung fand am 24. Dezember 1965 statt. Das Wort zur Gründungsfeier wurde der Verdienten Künstlerin der UdSSR, Schauspielerin Charlamowa erteilt. Sie beglückte die Entstehung der Gesellschaft mit folgenden Worten:

„Ich grüße Euch, liebe junge Freunde, und wünsche Ihrer Gesellschaft eine recht glückliche Reise durch die wunderbare Welt des Schönen. Sie soll zum Hauptquartier aller Kunstfreunde Ihrer Universität und zum führenden Kern Eurer Tätigkeit werden. Ich bin festen Glaubens, daß Ihre glänzende Idee und um so mehr Ihr jugendlicher Enthusiasmus bald reiche Früchte bringen. Wir erwarten, daß Ihr nicht nur zu leidenschaftlichen Propagandisten in der ästhetischen Erziehung unserer Jugend, sondern auch zu feinen Schätzern und Winkgebern für unser eigenes Schaffen und Suchen werden."

Die Versammelten begleiteten diesen Gruß mit stürmischem Beifall.

Nach dem offiziellen Teil wurde ein dem Schaffen des Komponisten Skrjabin gewidmetes Konzert gegeben. Der Student W. Filatow machte das Auditorium mit der interessanten Biographie seines Lieblingskomponisten bekannt. Das war der Anfang.

Großes Interesse erweckte der Poesieabend. Daran nahmen die Studenten fast aller Fakultäten und viele Pädagogen teil. Gedichte von Lieblingsdichtern wurden vorgetragen. Der Oberlehrer P. Kim las die Sonette von Shakespeare in englischer Sprache vor, und in der zweiten Abteilung trat das Orchester des Kasachischen Rundfunks mit einem Konzert auf. Die wunderschönen Melodien von Mozart und Sarasate erfüllten den Saal und die Herzen.

Über 90 Abende, verschiedene Ausstellungen, Konzerte und andere Maßnahmen hat die Gesellschaft bisher organisiert und veranstaltet. Darunter die Konzerte von Rosa Baglanowa und Muslim Magomajew, die Gastvorstellung der Moskauer Eisrevue, einige Exkursionen in die Werkstätten der bekannten Künstler und Bildhauer.

Eine schöne und nützliche Tradition wurde somit in der Universität eingebürgert. Sie hat nicht nur solide Erfahrungen, sondern auch nicht weniger große Perspektiven für die Zukunft. An ihrer Spitze stehen die Hauptautoren der Idee und die Anführer in ihrer Verwirklichung Bachtashar Mekischew, der Oberlehrer der historischen Fakultät, und die ehemalige Studentin Swetlana Paukowa. Inzwieweit diese energievollen und recht leidenschaftlichen Gründer der Gesellschaft sich mit Leib und Seele ihre Tätigkeit ergeben haben, kann man daraus schließen, daß Sweta, die bereits vor einem Jahr die Uni absolviert hat, ihre schöpferische und leitende Arbeit an ihrem geliebten Kollektiv nicht aufgab. Wollen wir unseren Enthusiasten auch weiterhin höchste Erfolge wünschen.

Irina BARTULI

Warum fahren die Mechanisatoren weg?

Im Rayon Stschutschinsk denkt man wenig an die Zukunft

IWAN Semjonowitsch Trichin, der Direktor des Sowchos „Solotoi kolos", klagt:

„Ja, mit den Mechanisatorenkadern steht es bei uns nicht besonders gut. Wir brauchen 39 Traktoristen, 31 Kombineführer, 10 Fahrer, außerdem brauchen wir Viehzüchter, Bauarbeiter. Unsere Wirtschaft benötigt insgesamt 327 Arbeiter.

Bei uns ist eine große Fluktuation der Arbeitskraft. Allein im vergangenen Jahr haben 186 Personen aus eigenem Antrieb den Sowchos verlassen. Davon 15 Traktoristen und Fahrer.

Was ist der Grund? Die ungenügende Versorgung mit Wohnungen, kommunaler, kultureller und Dienstleistungsbetreuung. Urteilen Sie selbst: im vergangenen Jahr konnten wir nur 24 Wohnungen errichten, obwohl wir die Wohnungsverhältnisse von über 500 Familien verbessern müssen. Wir haben kein Dienstleistungskombinat, keine Kinderkrippe, nicht in allen Sowchosabteilungen sind Kaufläden, Klubs tätig. Ein Kleid oder einen Anzug nähen zu lassen ist ein ganzes Problem: man muß in das Rayonzentrum fahren, das 75 Kilometer entfernt ist.

Der Sowchos hat kein Geld für die Errichtung von kulturellen und Dienstleistungsobjekten. Vom Stschutschinsker Rayonvollzugskomitee verspüren wir keine Hilfe."

„Nicht nur die Mechanisatoren bleiben bei uns nicht, sondern auch die Hauptfachleute", erzählt der Vorsitzende des Gewerkschaftskomitees Nikolai Muchlin. „In den letzten zwei Jahren haben Jekaterina Kokunowa, Ökonom, Absolventin der Moskauer Hochschule, der Zootechniker Viktor Kowaljow und die Obersamenzüchterin Nadeshda Kabernikowa, die aus den Kiewer Hochschulen hierher kamen, den Sowchos verlassen.

Schon in diesem Jahr verließen Fjodor und Alexander Maier unseren Sowchos."

In Nikolajewka (Zentralgehöft des Sowchos „Solotoi kolos") stehen verlassene Lehmhäuser. Leerstehende Häuser gibt es auch in den Sowchosabteilungen Bojewoje, Fedossejewka und anderen.

Die ehemaligen Herren dieser Häuser sind Mechanisatoren, die wegen schlechter Arbeitsverhältnisse und geringen Verdienst den Sowchos verlassen haben. Zwei Jahre nacheinander war im Sowchos Mißernte. Das wirkte sich auf den Verdienst aus. Deshalb sind viele Mechanisatoren, Landwirte, Viehzüchter in die Stadt gezogen, haben sich dort andere Berufe angeeignet.

„Warum man das Dorf verläßt? Dieses ernste Problem bewegt viele", sagte der Sekretär des Parteikomitees Pawel Iljitsch Iwanow. „Selbstverständlich sind daran die Saisonhaftigkeit, die Arbeitsverhältnisse und der Verdienst schuld, aber auch die schlechten Verhältnisse für kulturelle Erholung der Dorfeinwohner. Bei uns gibt es noch nicht mal auf jeder Sowchosabteilung einen Klub. Aber auch in den Klubs, die wir haben, wird fast keine kulturelle Massenarbeit geführt. Wenn der Klub auch arbeitet, so ist Filmvorführen oft nur die einzige Maßnahme.

Wir haben Sowchosabteilungen, wo es sogar noch keine Kaufläden gibt. Nach Zündhölzern, Salz müssen die Einwohner in das Nachbardorf fahren. Das ist auch einer der Gründe, warum die Kader nicht im Dorf bleiben. Zum Jahre 1970 soll sich die Lage bei uns etwas verbessern. Wir planen eine Kinderkrippe für 400 Plätze, ein Dienstleistungskombinat, zwei Kaufläden, ein Stadion zu bauen. Wir werden den Klub renovieren, die kulturelle Massenarbeit aktivieren."

DER Sowchos „Urumkaiski" ist eine der größten Wirtschaften des Rayons. Die Symptome der Fluktuation der Mechanisatorenkader sind hier dieselben. Schlechten Verdienstes wegen haben in den letzten Jahren Hunderte Mechanisatoren den Sowchos verlassen. Die besten Traktoristen, Kombineführer und Fahrer des Sowchos August Grünwald, Viktor Schulmeister, Willi Schechtel sind in das Gebiet Wolgograd gezogen; Peter Bolack, Johann und Andrej Siemens, Alexander Awramenko, Georg Reiser, Artur Wall, Alexander Penner, Johann Melder — nach Südkasachstan; Wladimir Ryschkewitsch — in das Gebiet Brjansk. Im vergangenen Jahr haben 14 Mechanisatoren den Sowchos verlassen, im Januar des Jahres 1969 schon 6 Personen.

Im Jahre 1957 siedelten 100 Familien aus Belorußland in den Sowchos „Urumkaiski" (damals Tschapajew-Kolchos) über. Fast alle Familienhäupter bekamen einen Mechanisatorenberuf, aber sie blieben nicht für immer im Sowchos. Von diesen 100 Familien sind kaum 10 geblieben.

Zu den belorussischen Übersiedlern, die im Sowchos geblieben sind, gehört Pawel Ratschkowan, der Vorsitzende des Gewerkschaftskomitees im Sowchos „Urumkaiski".

„Darauf ist schwer zu antworten, warum meine Landsleute wegfuhren", erzählt er. „Wahrscheinlich hatten sie Sehnsucht nach dem heimatlichen Belorußland. Ich habe hier feste Wurzeln gefaßt, habe dieses Gebiet von ganzem Herzen liebgewonnen.

Es gibt viele Gründe, warum die Mechanisatoren unseren Sowchos verlassen. Unser Sowchos hat 8 Abteilungen. Das sind kleine Siedlungen mit einer Bevölkerung von 100—150 Personen: Bloschenka, Kultstan, Kujendy, Paschenka, Sajatschje u. a. Die Abteilungen befinden sich Dutzende Kilometer vom Zentralgehöft entfernt. Das macht große Schwierigkeiten in der kulturellen und Dienstleistungsbetreuung, der Wohneinrichtung. Unsere Mechanisatoren haben mit ihrem Verdienst (wenn sie schon lange arbeiten) die Möglichkeit, sich besser einzurichten, sich ein schönes Haus in einer beliebigen Stadt unseres Landes zu kaufen. Der zweite Grund ist die Kürze der Arbeitssaison. Der Mechanisator sitzt, im Grunde genommen, nur 80—90 Tage am Lenkrad des Traktors oder der Kombine (das Ziehen der Herbstfurche und das Schneeanhäufen mitgezählt). Die andere Zeit des Jahres ist der Mechanisator mit der Überholung der Technik und in der Viehzucht beschäftigt. Aber nicht jeder Mechanisator wird 5—6 Monate lang als Viehwart arbeiten wollen. So stellt es sich heraus, daß du nur zeitweilig Mechanisator bist.

Es gibt in unserem Sowchos auch solche, die auf der Suche nach Besserem weggefahren waren und wieder zurückkehrten. So zum Beispiel der Fahrer Johann Simon. Er war mit einer Gruppe von Freunden in das Gebiet Wolgograd gefahren, hat sich dort umgeschaut und beschlossen, zurückzukehren. Wir haben ihn wieder in unser Kollektiv aufgenommen."

Wir suchten Johann auf. Er erinnerte sich ungern an seine Übersiedlung:

„Wir waren 6 Mann, alle aus einem Dorf. An der Spitze der Gruppe stand der Traktorist Peter Bolack. Fünf von uns meisterten den Fahrerberuf. Wir kamen in das Gebiet Wolgograd in den Sowchos „Mirny". Dort nahm man uns gut auf. Es gab auch Arbeit für uns. Aber die Häuser sind teuer. Ich muß gestehen, daß es mir, Peter Bolack, Willi Schechtel an der Wolga nicht gefallen hat. Ich sehnte mich nach meinem heimatlichen Dmitrowka in Kasachstan. Zu dritt kehrten wir zurück. Peter Bolack und Willi Schechtel sind zwar bald nach Südkasachstan gezogen. Ich aber blieb hier, natürlich auf immer. Hier ist es schön: Wald, der See. Ich habe ein schönes Haus. In meiner Familie wachsen drei prächtige Jungen heran."

DIE allgemeine Analyse der Fluktuation der Mechanisatorenkader aus dem Rayon Stschutschinsk beweist, daß der Hauptgrund die unzulängliche Versorgung mit Wohnungen, die ungenügende kulturelle und Dienstleistungsbetreuung, manchmal geringer Verdienst ist.

Die Verbesserung der kulturellen und Dienstleistungsbetreuung und Wohnungsverhältnisse im Dorfe ist ein Problem, dessen Lösung viel Zeit erfordert. Die Dörfchen liegen auf einem großen Territorium verstreut.

Anscheinend muß festgestellt werden, welche Siedlungen abgerissen werden müssen und welche die perspektivvollsten sind. Die zukünftigen administrativen und Wirtschaftszentren müssen große Komplexe von Kultur- und Dienstleistungsanstalten, eine optimale Einwohnerzahl haben. Nur bei einem solchen Herangang an die Lösung dieser komplizierten Frage wird eine reelle Möglichkeit für die allseitige Befriedigung der Ansprüche der Werktätigen des Dorfes entstehen. Aber damit darf nicht gezögert werden! Leider regt diese Frage im Rayon Stschutschinsk bisher noch niemand auf.

W. BORGER,
Sonderkorrespondent der „Freundschaft"
Gebiet Koktschetaw

Zweischichtarbeit auf der Schweinefarm

Am Rand des Dorfes Burno-Oktjabrskoje, wo sich im Frühjahr die Knospen der Pappelbäume des Waldschutzstreifens mit Säften füllen, erheben sich die Gebäude der Schweinefarm des Sowchos „Burnenski". Hier arbeitet das beste Kollektiv des Rayons Dshuwalinski, das in einem Jahr mehr Schweinefleisch produziert als alle Farmen des Rayons zusammen.

Einmal, als er über die Erfolge des Kollektivs sprach, sagte der junge Brigadier der Viehzüchter Viktor Hartung:

„Nicht eine Schweinefarm, sondern eine Schweinefleischfabrik haben wir!"

Diese Benennung paßt für die Schweinefarm nicht nur deshalb, weil sie bei einem Jahresplan von 2 400 Ferkeln im vergangenen Jahr etwa 4 000 Ferkel erhielt und nicht deshalb, weil der staatliche Jahresplan der Fleischbeschaffung um 593 Zentner überboten wurde.

Es ist bemerkenswert, daß im Sowchos das Problem der Intensivierung der Viehzucht nicht um jeden Preis gelöst wird, sondern so, daß es für den Staat, die Wirtschaft und die Menschen vorteilhaft ist.

Dank der Durchführung von Tourabferkelungen wird die Haltung von Ferkeln mit solcher Berechnung organisiert, um die Mast und das Schlachten der Schweine im Sommer und Herbst durchzuführen, dann, wenn es zur Genüge Futter gibt.

Man hat hier eine eigene Mühle, Förderer zur Verteilung von Trockenfutter, einen Pastenzubereiter zur Kartoffeldämpfung. Die Ställe werden sommers und winters mit Wasser entmistet.

Auf der Farm ist die Zweischichtarbeit organisiert. Der Chefzootechniker des Sowchos Jakob Klitschko sagt:

„Im Jahre 1962 überführten wir die Schweinefarm auf Zweischichtarbeit und seitdem wurde nicht ein einziges Mal die Frage über die Rückkehr zur alten Arbeitsorganisation gestellt. Der Schweinebestand hat sich verdoppelt, folglich muß jede Schweinewärterin in der Schicht doppelt so viel Tiere betreuen als früher, ermüdet aber weniger. Früher kamen die Arbeiter um sieben Uhr auf die Farm und befanden sich dort mit einer Pause bis 8 Uhr abends. Kann der Mensch so lange ruhig arbeiten? Und wenn zu Hause Kinder sind? Und wie steht es jetzt?

So äußern sich über die Zweischichtarbeit die Farmarbeiter. Olga Andrejewa sagt: „Ich arbeite hier erst ein Jahr. Die Arbeit gefällt mir. Heute zum Beispiel bin ich von 1 Uhr mittags zu Hause. Habe Zeit, den Haushalt zu besorgen und abends einen Film anzusehen. Kann genügend Zeit der Tochter widmen, die die Schule besucht. Auch der Verdienst ist nicht schlecht: im Durchschnitt über 100 Rubel monatlich."

Und hier die Meinung von Adolf Krüger: „Ich erinnere mich, wie wir vor dem Übergang auf die Zweischichtarbeit werkten. Arbeiteten fast den ganzen Tag hindurch. Jetzt komme ich nach Hause und habe noch Zeit, der Frau behilflich zu sein. Sie hat es nicht leicht, wir haben neun Kinder, das kleinste ist noch ein Säugling."

Olga Krist äußerte sich folgendermaßen: „Was ist da viel zu reden. Vor sechs Jahren wollte niemand auf die Farm gehen. Dann kamen sogar die Jugendlichen. Sie arbeiteten und lernten. Vera Bauer absolvierte im vorvorigen Jahr 11 Klassen, Tatjana Olisarenko — das zooveterinäre Technikum."

„Im Schweinestall arbeiten zwei junge Freundinnen", sagt der Brigadier Hartung. „Jetzt ersetzen sie die Schweinewärterinnen, die sich im Urlaub befinden." Dieser Tage wandten sie sich an den Brigadier Viktor Hartung: „Wenn jemand die Arbeit aufgeben wird, so stellt uns auf ständige Arbeit an. Es gefällt uns hier."

Die Farmarbeiter gingen auf ihre Plätze, um sich zum Schichtwechsel vorzubereiten. Kurz vor ein Uhr begannen in die Rote Ecke Frauen hereinzuschauen, die zur zweiten Schicht gekommen waren. Sie grüßten und begaben sich in den Umkleideraum. Die, die ihre Schicht um hatten, gingen ins Brausebad.

Als ich die Farm verließ, kam mir der Gedanke: „Vielleicht hat Viktor Hartung, als er von der Schweinefleischfabrik sprach, nicht so sehr die hohen Gewichtszunahmen, den großen Ferkelzuwachs im Sinn gehabt, als viel mehr das, daß hier eine Fabrikordnung in der Arbeit, mit einem 7stündigen Arbeitstag eingeführt ist, die gemütliche Rote Ecke mit vielen Diagrammen, Legespielen und Radioempfänger? Vielleicht hatte er den Umkleideraum und das Brausebad im Sinn, wie es sie in einem beliebigen Stadtbetrieb gibt, die jedoch noch selten auf den Farmen anzutreffen sind, obzwar sie dort sehr benötigt werden?"

K. ZEISER
Gebiet Dshambul

Wenn man im Kolchos „Swesda kommuny", Gebiet Koktschetaw, einen guten Mechanisator nennen will, so ist es unbedingt der Kommunist Harry Böttcher. In den mehr als zwei Jahrzehnten, die er auf den Landmaschinen arbeitet, wurde Harry Böttcher zu einem geschickten Fachmann. Außerdem ist er ein guter Aktivist.

Zur Zeit macht er fleißig in der Reparatur mit.

Foto: Th. Esau

Der Metallausstoß wächst an

AKTJUBINSK. Die Metallurgen des Ferrolegierungswerks überflügeln den Produktionszeitplan des Metallausstoßes, der als Zusatz bei der Herstellung von hochsortigem legiertem Stahl in den Elektrohüttenwerken dient. Die Hüttenwerker von Aktjubinsk haben die Wanne des zweiten Ofens vergrößert. Der durchschnittliche Metallausstoß des fünfzehnten Ofens, der auf ein intensiveres Regime überführt wurde, hat sich für jede 24 Stunden um 10 Tonnen vergrößert. Die Schmelzerbrigaden Michail Klimenko, Urasambet Nurmaschew und Bachitschan Sembin überbieten täglich ihr Soll.

Im Arbeitsaufgebot zu Ehren des 100. Geburtstages W. I. Lenins haben die Ferrolegierer nach dem Beispiel der Magnitogorsker Hüttenwerker neue sozialistische Verpflichtungen übernommen. Den Jahresplan der Produktion von Legierungen wollen sie zum 24. Dezember abschließen. Durch die Einsparung von Rohstoffen, hohe Qualität der Erzeugnisse ist vorgesehen, zusätzlich 185 000 Rubel Gewinn zu bekommen. 4 000 Rubel Einsparungen werden die Rationalisatoren der Produktion geben.

(KasTAG)

Ein neues Werk

ZELINOGRAD. Das Ministerium für Traktoren- und landwirtschaftlichen Maschinenbau der UdSSR hat in Zelinograd auf der Basis des Werks „Kasachselmasch" zwei selbständige Werke: „Kasachselmasch" und „Zelinogradselmasch" gebildet. In den letzten Jahren wenden die Sowchose und Kolchose Kasachstans und der Steppenrayons Sibiriens, deren Felder der Winderosion unterworfen sind, immer weitgehender das System der Bodenbearbeitung mit Erhaltung der Stoppeln an. Dazu waren neue landwirtschaftliche Geräte — Tiefenlockerer, Flachgrubber, spezielle Sämaschinen—notwendig. Im Werk „Kasachselmasch" wurde die erste Halle im Lande für die Herstellung dieser Maschinen geschaffen. Jetzt ist es ein selbständiges Werk und es wird sich nur auf die Produktion von Antierosionstechnik spezialisieren.

(KasTAG)

Ignaz, mein Altersgenosse

Solche Begegnungen kommen nicht oft vor. Nach einem einzweistündigen Gespräch mit seinem Altersgenossen scheint es, als habe man sich selbst von der Seite betrachtet. Die Schicksale der Menschen sind verschieden. Aber so scheint es nur auf den ersten Blick. Hört man mitunter jemand über sein Leben erzählen, kommt es einem vor, als habe man ein Buch über sich selbst gelesen. Es ist nicht leicht, in die Vergangenheit zurückzukehren, in ihren vergilbten Seiten zu blättern. Liest man aber im Buche über sich selbst, geht man wieder auf Pfaden, auf denen man einst gewandelt ist.

Ignaz erinnert sich:

„Meine barfüßige Kindheit verlebte ich auf dem goldgelben Strand von Odessa. Wie auch meine Altersgenossen wuchs ich fröhlich und glücklich auf. Welche Sorgen konnte ich schon als Knirps haben? Ein Kanten Brot und Schlagballspielen — das war mein alles vom Morgen bis zum Abend. Das ist ein echtes, hinreißendes Spiel, bei dem die Füße oft ermüden, die Brust aber vor Energie schwillt und das Herz auf Odessaer Art offen ist — wie bei einem Seemann. Abends drohte mir dann der Vater, den Hinterteil gehörig zu versohlen, die Mutter aber redete mir liebevoll zu:

„Wenn du gegessen hast, Wildfang, dann gleich schlafen gehen, solange der Vater nicht zum Riemen gegriffen hat."

Dann kam der Krieg. Wie grausam hat er unser Schlagballspielen unterbrochen!"

Lebhaft taucht in der Erinnerung jene schwere Kriegszeit auf, die Ignaz und mir zuteil geworden ist. Eine Zeit, da der Krieg sich in das Bewußtsein einzeichnete durch das Fehlen des Vaters (er kämpfte irgendwo in der vordersten Linie), durch das ungewohnte Saugen in der Magengrube (schon drei Tage kein Krümchen Brot im Hause), durch das Gesichtwaschen mit dem Morgentau (Ignaz war damals ein Hirt), dadurch, daß der blaue Himmel auf einmal nachtschwarz wurde und Ignaz vor Müdigkeit hinsank und einschlief, durch den verzweifelten Ruf der Mutter in der nächtlichen Steppe:

„Wo bist du, Söhnchen, Ignaz? Hallo-o-o!"

Nicht leicht waren die ersten Schritte von Ignaz auf dieser Erde. An die Gesichtszüge seines Vaters kann er sich nicht erinnern, sein Körper behielt aber ein wenig Wärme der väterlichen Hände aus jener Zeit, da der Vater ihn hochgehoben und gesagt hatte:

„Wachse, mein Sohn! Werde groß!."

Dann ging er fort mit einer tiefen Falte zwischen den Brauen dorthin, wohin alle Väter gingen — an die Front.

Ignaz ist ein Deutscher, sein Vater — ebenfalls. Ich höre ihm zu und weiß: wir haben damals nicht gegen Deutsche, sondern gegen den Faschismus gekämpft. Und ich glaube, daß sein Vater im Krieg seiner Geschützbedienung zurief:

„Auf den faschistischen Unrat — Feuer!"

Erst später, als Ignaz groß wurde, erfuhr er viel von seinem Vater. Er war tapfer gewesen, hatte den Feind kräftig geschlagen und war in einem ungleichen Kampf als Held gefallen.

Das war eine harte Zeit. Sogar jetzt, nach mehr als 20 Jahren, schmerzt sie einen immer noch, läßt das Herz sich zusammenkrampfen.

Ignaz erinnert sich:

„Im Gebiet Wologda mußten wir uns neu einrichten. Schon als schwaches Kind lernte ich die Kraft der Nordwinde kennen, die die Menschen von allen Seiten umzuwehen drohten."

Einmal, vor langer Zeit, als ich noch in die Welt mit weit geöffneten Augen schaute, alles erst kennenlernte und für höchst geheimnisvoll hielt, fragte ich meinen weißhaarigen Großvater:

„Großvater, was ist denn das — Heimat?"

Er streichelte mich gegen meine widerspenstigen Haare und sagte bedeutungsvoll: „Was die Heimat ist? Siehst du die grüne Birke dort? Das ist ein Stückchen Heimat. Dort fließt der Fluß, in dem du gern badest, das ist auch ein Stückchen Heimat. Gesegnet ist jenes Fleckchen Erde, auf dem du aufgewachsen bist, dem du dein Herz, die Wärme deiner Hände hingabst. Und mehrere solche Fleckchen zusammen bilden unsere ganze Heimat."

Ignaz wuchs unter guten Menschen auf. Sie halfen ihm in allem. Der Junge wurde mannhaft, sein Schritt wurde fester, die Kraft in seinen Händen mehrte sich, immer schärfer blickte er in seine Zukunft.

Er beendete 7 Klassen, einen Lehrgang für Windenführer und arbeitete bei der Holzverladung. „Alle Achtung, Ignaz! Mach's weiter so!" rief man ihm zu, als drei schlanke Riesenkiefern auf dem Zurichtungsplatz landeten. Die Arbeit war oft zermürbend, doch man leistete sie von einem Tag zum anderen weiter...

Ich möchte aber, daß Sie den jetzigen Ignaz näher kennenlernen.

„...Sie fragen nach Ignaz Heck? Einen Augenblick... Genosse Kandykow, wo ist heute Heck?"

„Von morgen — in der Werkstatt."

Draußen ist solcher Frost, wie er bei uns schon lange nicht eingekehrt war. Es friert Stein und Bein.

Wir betreten das gediegene Gebäude der Werkstatt. Drinnen ist es warm und gemütlich. Der mit Öl verschmierte Ignaz repariert seinen „Belarus".

Über seine Arbeit berichtet er einfach, ungekünstelt.

„In dieser Wirtschaft arbeite ich 8 Jahre. War erst Begießer, dann Traktorist. Seit 1963 bin ich Arbeitsgruppenleiter im Zuckerrübenbau. Hoch war die Ernte im Jahre 1967, jeder der 36 Hektar ergab 495 Zentner. Unsere Leistungsgrenze ist 500 Zentner vom Hektar. Im vorigen Jahr war der Ernteertrag etwas niedriger. In der Arbeitsgruppe sind 21 Personen. Gute Arbeitsleistungen haben Alla Fukembajewa, Nadja Nildebajewa, Tamara Fokina, Nurlasch Ukijew, Alexander Tscherwow.

Jetzt sind alle Anhängegeräte und Maschinen zur Frühjahrsbestellung einsatzbereit. Einer Fläche von 40 Hektar wurden 240 Zentner Superphosphat, 120 Zentner Sulphitammonium, Mist zugeführt. Wir haben auch den Operativplan der Aussaat und der Saatenpflege gut durchdacht. Die Aussaat der Zuckerrüben werden wir in drei Tagen durchführen.

Wenn sie gut aufgehen, werden wir sie mit Netzeggen bearbeiten, zuwalzen und Gießfurchen ziehen. Die Hauptsache ist bei uns die Bekämpfung des Unkrauts und das Gießen, dann — eine schnelle Einbringung der süßen Knollen."

Ich schaue auf Ignaz: seine Finger sind in Schmieröl, unter der Nase ist ein formloser Matschnurrbart, in seinen Augen aber sieht man Funkchen. Ignaz ist der geachtetste Rübenzüchter in der Wirtschaft, man kennt ihn im Gebiet und in der Republik als einen Neuerer, einen Menschen voll Wagnis und Arbeitsliebe.

Und ich bin stolz auf ihn! Ich weiß, daß dieser unermüdliche Arbeiter das Wichtigste noch nicht gesagt hat. Wenn man sich in die Alltagserscheinungen aus unserer Wirklichkeit hineindenkt, kommen einem unwillkürlich die Worte N. G. Tschernyschewskis in den Sinn: „Die Zukunft ist licht und schön. Liebt sie, strebt sie an. Arbeitet für sie."

Licht und schön ist unser Heute, doch noch schöner wird die Zukunft sein. Das Morgenrot des Kommunismus loht immer heller, und dieses lebenspendende, alles bezwingende Licht entzünden meine Zeitgenossen — Menschen hoher Pflicht und hoher Träume.

I. DENISSJUK
Alma-Ata

Schwierigkeiten zum Trotz

Der Winter ist in diesem Jahr grimmig kalt. Es gibt viel Schnee. Die Alteingesessenen sagen, daß eine gute Ernte in Aussicht ist.

Im Dezember war in unserem Kirow-Kolchos ein solcher Vorfall. Das Thermometer zeigte 40 Grad unter Null. Es bestand die Anweisung: „Nicht riskieren, besseres Wetter abwarten". Aber Michael Neumeier ließ seinen Traktor anlaufen und fuhr aufs Feld, um auf dem begonnenen Schlag die Schneefurche zu Ende zu ziehen.

...Eine Schneefurche reihte sich an die andere. Der Schneesturm begann abends. Der Traktor blieb stecken und konnte ohne fremde Hilfe nicht mehr aus dem Schnee herauskommen. Am anderen Morgen wartete man auf Michael vergebens an der Tankstelle. Der Brigadier Viktor Schröder machte sich auf die Suche. Er fand ihn zusammen mit dem Traktor in einer Schneewehe. Alles war in bester Ordnung. Im Fahrerhäuschen war es unter der Schneedecke warm. So verbrachte unser Michael seine „Nacht vor Weihnachten" im Feld.

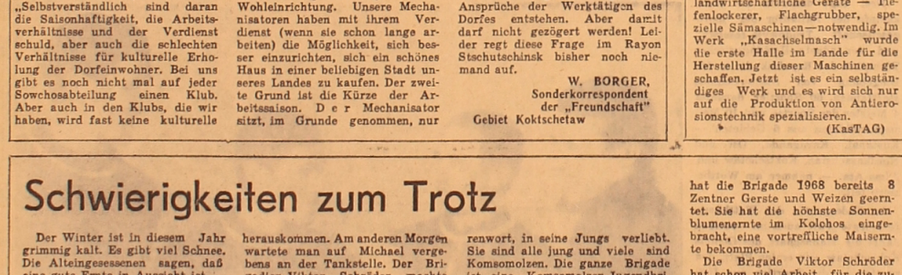
Dieser Vorfall spricht nochmals davon, daß die Landwirte dieser Brigade allen Schwierigkeiten zum Trotz sich für die zukünftige Ernte einsetzen. Das ist ein großes Verdienst des Brigadiers Viktor Schröder. Er war selbst noch unlängst Traktorist und ist, Ehrenwort, in seine Jungs verliebt. Sie sind alle jung und viele sind Komsomolzen. Die ganze Brigade ist eine Komsomolzen-Jugendbrigade. Der Brigadier selbst ist Kommunist, ein vortrefflicher Arbeiter, versteht die Menschen durch seine Arbeit anzufeuern, macht aus den Komplizierthelten des Mechanisatorenlebens kein Geheimnis.

Diese Brigade bekam das schlechteste Land: alle Schläge leiden unter der Winderosion des Bodens, aber unter Schröders Leitung ist auf allen Feldern Ordnung eingeführt worden. Rundherum grünt Shitnjak, das untaugliche Pflugland ist in Streifen geschnitten. Von einigen Feldern hat die Brigade 1968 bereits 8 Zentner Gerste und Weizen geerntet. Sie hat die höchste Sonnenblumenernte im Kolchos eingebracht, eine vortreffliche Maisernte bekommen.

Die Brigade Viktor Schröder hat schon viel Arbeit für die zukünftige Ernte geleistet. Sie besitzt 1 100 Hektar ausgezeichnete Reinbrache, hat auf die Maisplantagen 3 800 Tonnen Stalldung gefahren.

Der Arbeitsrhythmus flaut in der Brigade nicht ab. Alle Brigademitglieder sind guter Dinge und es besteht kein Zweifel, daß sie im vierten Jahr des Fünfjahrplans in Ehren ihre Aufgaben meistern werden.

Ruth HÖLZER,
Chefagronom des Kirow-Kolchos
Gebiet Pawlodar



Der Schafhirt Ryspai Bekschanow, Sowchos „Tschiganakski", Rayon Sorysujski, Gebiet Dshambul, führt die Überwinterung der Schafe ohne Ausfall durch.

UNSER BILD: Ryspai Bekschanow mit seiner Schafherde auf der Weide.

Foto: A. Wotschel

Zelinograd „Freundschaft"

Macht ihnen nach

Im Kokpektinsker Kraftwagenpark entfaltet sich der Wettbewerb anläßlich des 100. Geburtstags W. I. Lenins immer breiter. Die Fahrer haben sich die Aufgabe gestellt, dieses denkwürdige Ereignis im Leben unseres Landes mit Hochleistungen zu begehen.

Die Fahnenträger in diesem Wettbewerb Viktor Schäfer, Leo Stieb, Viktor Heimrich und Artur Meisenhilder haben das Jahr 1968 mit großer Überbietung ihrer Frachtpläne von 150 bis 197 Prozent erfüllt. Auch die Schofföre Heinrich und Felix Fell und Leo Müller haben ihr Jahressoll mit 121 bis 144 Prozent bewältigt.

A. MAI

Gebiet Semipalatinsk

Gute Tat der Väter

Unsere Kinder wollen und sollen zu beliebiger Jahreszeit ihre Freizeit an der frischen Luft mit Vergnügen und Nutzen verbringen. Was für Vergnügen können wir aber im Winter den Kindern in einem Dorf bieten, das in ebener Steppe liegt, wo der Fluß oder Teich nicht unmittelbar bei der Siedlung gelegen ist? Diese Frage bewegte die Eltern von Krasnawaja schon jahrelang.

Endlich fanden sich Väter, die auf eigene Initiative diese Frage lösten. Johannes Bohnert, Alexander Schmidt und Alexander Werwein mit Beihilfe einiger Schüler der Oberklassen richteten an der Station eine große und schöne Eisbahn ein.

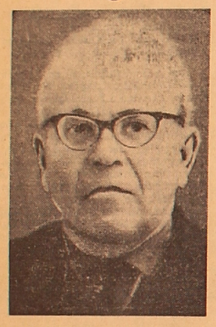
Jetzt tummeln sich hier täglich mit großer Freude unsere Kinder von klein bis groß.

Wir danken den initiativvollen Vätern für ihre gute Tat.

Valentine ROOT,
Anna WINTERHOLLER,
Irma MUTH

Gebiet Zelinograd

Wir gratulieren



Am 18. Februar begeht der Kandidat der chemischen Wissenschaften Joseph Iwanowitsch PAUL seinen 70. Geburtstag.

50 Jahre war er als Lehrer der Anfangs-, Mittel- und Hochschulen tätig. Tausende heutiger Ärzte, Agronomen, Veterinäre und Zootechniker studierten seinerzeit bei unserem geehrten Jubilar in Saratow, Engels, Nowosibirsk und Semipalatinsk.

Seit November 1968 ist Joseph Paul im wohlverdienten Ruhestand.

Wir gratulieren unserem lieben Jubilar zu seinem 70. Geburtstag und wünschen ihm beste Gesundheit und Wohlergehen.

Wir hoffen, durch unsere Gratulation auch den Wunsch seiner ehemaligen Schüler, Studenten und Arbeiterkollegen zum Ausdruck gebracht zu haben.

Karl SCHMIDT,
Oberlehrer der Pädagogischen Hochschule

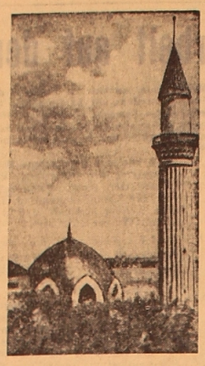
Albert SCHUTZ,
Wilhelmine DOTZ,
Oberlehrer der Zootechnischen Hochschule

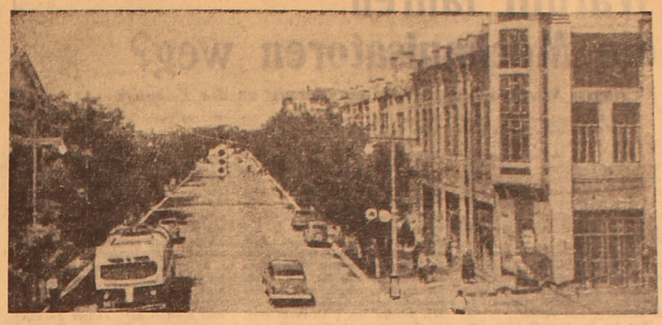
Peter SCHULMEISTER,
Dozent der Zootechnischen Hochschule
Semipalatinsk

Die Redaktion schließt sich der Gratulation der Hochschullehrer von Semipalatinsk gern an.

Unser großes Zuhause

Eine Stadt in zwei Weltteilen





Am RECHTEN Uralufer liegt eine große Stadt, deren Einwohner oftmals täglich aus Asien nach Europa gehen und zurückkommen. Das ist eigentlich nichts Besonderes, denn, wie bekannt, ist ja der Fluß Ural eine natürliche Grenze zwischen Asien und Europa.

Anfangs des XVIII. Jahrhunderts gab es in Asien einen mächtigen Staat—Dshungarien,—, der seine Truppen gegen die kasachischen Nomadensiedlungen schickte und die Kasachen nach Westen, bis an den Ural, verdrängte. Das veranlaßte den Chan Abdulchair, der am linken Ufer des Ural nomadisierte, sich 1730 an die Zarenregierung mit der Bitte zu wenden, die Kasachen als russische Untertanen aufzunehmen und, um sie vor den Dshungaren zu schützen, an der Mündung des Flusses Or eine Festung zu errichten.

So kam im August 1735 eine Regierungsexpedition unter Leitung des Obersekretärs des Senats I. K. Kirilow bis zum Fluß Or, wo er in den Fluß Jaik (so hieß damals der Fluß Ural) mündet. Dort, wo sich heute die Stadt Orsk befindet, wurde ein militärischer Stützpunkt errichtet und dann eine Stadt — Orenburg, d. h. Stadt an der Or.

Doch Orenburg wurde im Frühling oft von Überschwemmungen heimgesucht. Auch fehlte es an Baumaterialien, denn um die Stadt gab es weder Wald noch Steine. Deshalb machte der neue Chef des Bezirks, der Historiker W. N. Tatistschew, den Vorschlag, eine neue Stadt anzulegen und die erst gegründete Stadt als Orsker Festung zu bezeichnen.

Das neue Orenburg begann man 1740 am Fluß Jaik (dort, wo heute das Dorf Krasnogor, Rayon Sarachtasch, liegt) zu bauen. Als dann Tatistschew nach Petersburg abberufen wurde, ließ der neue Gouverneur I. I. Nepljujew die Stadt an einer anderen Stelle — dort, wo sich die Flüsse Jaik und Sakmara vereinigen—bauen.

So wurde denn Orenburg im April 1743 zum dritten Mal gegründet. Von allen Enden des Landes mußten Bauleute kommen. Für die schwere Arbeit wurde ihnen ein Lohn von 1,5 — 2 Kopeken pro Tag ausgezahlt. Sie mußten hungern und etwa 1 500 Personen erkrankten an Skorbut, mehr als 600 Arbeiter starben.

Orenburg wurde zu einem Stützpunkt des Zarismus für die Kolonisierung Asiens und einem Handelszentrum, das die Verbindungen mit Baschkirien, Kasachstan, Mittelasien und Indien herstellte.

Seit Mitte des XVIII. Jahrhunderts war Orenburg ein Verbannungsort. Hierher verschickte man im Jahre 1820 die Soldaten des aufgelösten aufständischen Semjonowsker Regiments. Hier lebten in der Verbannung Taras Schewtschenko, A. Plestschejew, A. Aljabjew. Im Jahre 1833 besuchte Alexander Puschkin Orenburg, der Materialien für „Die Geschichte Pugatschows" sammelte, weil die Stadt 1773 — 1774 von den Truppen Jemeljan Pugatschows belagert gewesen war. Um den Aufstand unter Führung Pugatschows aus dem Andenken des Volkes auszulöschen, erhielt der Fluß Jaik die neue Benennung Ural.

Als Orenburg mit Samara durch die Eisenbahn verbunden wurde, beschleunigte sich die Entwicklung der Stadt. Jedoch blieb die Industrie schwach entwickelt. Im Zusammenhang mit der Inbetriebnahme der Taschkenter Eisenbahn kam dann die Mühlen-, Fleisch- und Lederindustrie in Aufschwung. Mit der Entwicklung der Betriebe wuchs auch die Arbeiterschaft. 1897 wurde der erste sozialdemokratische Zirkel von dem hierher verbannten Revolutionär M. A. Bagajew gegründet. Im März 1905 vereinigten sich die Mitglieder dieses Zirkels in die Orenburger Gruppe der RSDAP.

Die Geschichte der Entwicklung der revolutionären Bewegung in Orenburg — das sind heroische und ruhmreiche Seiten im Kampf um den Triumph der Leninschen Ideen. Das ist ein besonderes Thema. Hier sei nur gesagt, daß in einer Reihe von W. I. Lenins Werken Orenburg wiederholt erwähnt wird, daß sich Lenin mehrmals persönlich mit Fragen befaßte, die mit dem Kampf des Orenburger Proletariats gegen den Zarismus verbunden waren.

Nach der Februarrevolution 1917 konzentrierten sich in Orenburg die konterrevolutionären Kräfte des Orenburger Kosakentums und der baschkirischen national-bürgerlichen Bewegung mit Ataman Dutow an der Spitze, der den konterrevolutionären Umsturz leitete.

Die Frage über die Lage an der Orenburger Front wurde im Dezember 1917 und Januar 1918 viermal auf den Sitzungen des Rates der Volkskommissare erörtert. Endgültig wurde Orenburg durch die Rote Armee 1919 befreit. In der Stadt weilten V. W. Kuibyschew, M. W. Frunse, M. I. Kalinin, P. A. Kobasew, J. Jaroslawski.

Im Museum der Stadt wird das Revolutions-Ehrenbanner des Unions-Zentralvollzugskomitees aufbewahrt, mit dem die Stadt für ihre heldenhafte Verteidigung gegen die konterrevolutionären Kräfte 1919 ausgezeichnet wurde. Von 1920 bis 1925 war Orenburg die Hauptstadt der Kirgisischen (Kasachischen) ASSR. Später wurde die Stadt in den Bestand der Mittel-Wolgaregion aufgenommen. Und ab 7. Dezember 1934 ist Orenburg ein Gebietszentrum der Russischen Föderation.

In den Jahren der Sowjetmacht entwickelte sich die Industrie, mächtige Werke und Fabriken wurden geschaffen. 1967 haben die Industriebetriebe der Stadt 140mal mehr als im Jahre 1913 produziert. Orenburg ist ein großes Industriezentrum des Südurals geworden.

Im Gebiet Orenburg funktionieren Hunderte Betriebe von Unionsbedeutung, darunter das Orsk-Chalilower Hüttenwerk, das Mednogorsker Kupfer- und Schwefelkombinat, das Aufbereitungskombinat von Gaisk, das Südduraler Maschinenbauwerk.

Das Orenburger Werk stellt heute mehr Werkbänke her als alle Maschinenbauwerke des zaristischen Rußlands vor der Revolution. Weltberühmt sind die Orenburger wollenen Kopftücher.

Zweimal wurde das Orenburger Gebiet für die Erfolge in der Landwirtschaft mit dem Leninorden ausgezeichnet: 1956 für die Neulanderschließung und 1968, als das Gebiet an den Staat 360 Millionen Pud Getreide verkaufte.

Orenburg wächst in jeder Hinsicht. Die ehemalige Steppenstadt, mit etwa 500 000 Einwohnern, hat heute die schönsten Grünanlagen. Mehr als 3,5 Millionen Quadratmeter Straßen wurden asphaltiert. Seit 1953 hat die Stadt Trolleybusverkehr, dessen Strecken sich auf mehr als 70 Kilometer hinziehen.

In Orenburg befinden sich 10 Hochschulen und Konsultationspunkte, 14 Techniken und Fachlehranstalten, 190 Bibliotheken mit einem Bücherfonds von mehr als 2 Millionen Bänden. Hier gibt es viele Kulturanstalten.

Im laufenden Planjahrfünft wird Orenburg weiter entwickelt. Seiner Bestimmung soll ein Textilkombinat übergeben werden, das jährlich soviel Stoff produzieren wird, daß man damit den Erdball am Äquator 1,3mal umspannen könnte. Um das Kombinat mit Strom zu beliefern, wird das Wärmekraftwerk von Sakmara errichtet, das die ganze Stadt mit heißem Wasser versorgen wird. Die Gasleitung, die vor kurzem fertiggestellt worden ist, wird die Stadt vollständig mit Gas versorgen. In der Umgebung von Orenburg sind riesige Vorkommen von Gas entdeckt worden, das von hier nach Zentralrußland befördert werden soll.

Das rückständige Städtchen in entlegener Steppe, Verbannungsort während des Zarismus, das wiederholt von schweren Epidemien und Hunger heimgesucht wurde, ist heute eine große, wohleingerichtete Industrie- und Kulturstadt, auf deren Zentralplatz sich die Bronzegestalt W. I. Lenins erhebt, dem auch unsere Stadt ihre Wiedergeburt verdankt.

Lew BURAKOW

Orenburg

UNSERE BILDER: (links) das Orenburger Planetarium, (rechts) Orenburg. Sowjetstraße.

Reproduktion: D. Neuwirt

Glückliche Gastreise, „Freundschaft"!

Ein neues Ereignis (und das Neue ist immer ungewöhnlich) waren auf den Bühnen der Klubs und Kulturhäuser des Karagandaer Gebiets im Dezember—Januar die Gastspiele des deutschen Estradenensembles „Freundschaft". In weniger als zwei Monaten gab das neue Estradenkollektiv der Karagandaer Gebietsphilharmonie in ihrem Gebiet 33 Konzerte. Und mit jedem wuchs der Erfolg.

„Die Zahl unserer Zuschauer wuchs mit jedem Konzert, und das beseelte uns natürlich", sagte der künstlerische Leiter des Ensembles Hermann Schmal. Der Zuschauer wirkt auf die Stimmung der Schauspieler. Das ist Bühnenwahrheit. Darüber sprach seinerzeit der große Stanislawski. Jetzt ist es auch für die jungen Teilnehmer des deutschen Estradenensembles kein Geheimnis mehr, daß es in einem mit sympathisierenden Zuschauern gefüllten Saal leichter ist aufzutreten.

Man erzählte mir folgenden Vorfall. Im zentralen Frisiersalon in Balchasch ließ sich Gertrude Grass, die Ansagerin des Ensembles, vor dem ersten Auftritt frisieren. Die Friseuse hatte augenblicklich festgestellt, daß ihre Kundin Teilnehmerin des eingetroffenen Ensembles ist, und bemerkte mit Kennerton, daß die Ansagerin die Hauptperson in der Estrade ist. Die forsche Kennerin der Estradenkunst erkundete sich auch sogleich, inwieweit der Ansager des deutschen Ensembles begabt sei. Gertrude brachte diese Frage in Verwirrung, und sie kam auf keinen anderen Gedanken, als die Friseuse zum Konzert einzuladen. Sie half ihr sogar, eine Eintrittskarte zu bekommen. Doch vor dem Konzert bereute sie es. Gertrude schien es, daß sie, sobald sie die Bühne betritt, dem Blick dieser Friseuse begegnen wird, und daß dann alles verloren ist. Gertrude stockte bei den ersten Worten wirklich, es war, als ob sie jemanden mit den Augen suche. Doch da begann jemand wie zur Aufmunterung, Beifall zu klatschen, und schon brauste der ganze Saal. Die Befangenheit war wie weggewischt. Ein bezauberndes Lächeln der Ansagerin war die Antwort auf die freundschaftliche Aufnahme der Zuschauer. Das Konzert verlief an jenem Abend mit großem Erfolg.

Das letzte Konzert des Ensembles fand in der Stadt des Kupfers im Fernsehstudio statt. Ein Konzert ohne Zuschauer zu geben, bei ungewohnt heller Beleuchtung, vor den geheimnisvollen „Augen" der Fernsehkameras, hinter denen irgendwo in der Ferne Tausende unsichtbare Zuschauer saßen, — das war auch ein eigenartiges Examen. Doch eine sehr angenehme Überraschung waren an jenem eisigen, stürmischen Abend die lebenden Blumen, die eine Gruppe Schüler direkt ins Studio brachte. Die Kinder brachten Alben mit und baten die Schauspieler des Ensembles, ihnen ihre Autogramme zu geben. Den jungen Sängern Heinrich Voth, Mirta Sachs, den Schwestern Weimer und dem Tänzer Erwin Penner passierte das zum erstenmal. Lebende Blumen als Zeichen der innigsten Anerkennung der Zuschauer für den ästhetischen Genuß gab es schon während der Konzerte in Temirtau und später in Kounrad. Und daß ein Teil der Zuschauer nach dem Konzert im Saal bleibt, um sich mit den Schauspielern zu unterhalten, sich mit ihnen persönlich bekannt zu machen, ihnen Erfolge zu wünschen und sie einzuladen, wiederzukommen, ist zur Gewohnheit geworden.

Ich bat den Leiter der Gewerkschaftsgruppe des Ensembles, die Sängerin Mirta Sachs, ihre Eindrücke über die letzte Gastreise zu äußern.

„O, Balchasch ist eine interessante, schöne Stadt", sagte sie mit Begeisterung, „wir werden sie unbedingt noch einmal besuchen. Im Flughafen erwartete uns ein komfortabler Autobus, man brachte uns in einem guten Hotel unter, stellte uns die besten Bühnen zur Verfügung. Vielen Dank Valentin Konstantinowitsch Morosow, dem Leiter der Stadtabteilung für Kultur, er war sehr zuvorkommend, sorgte für unsere Bequemlichkeiten. Balchasch ist eine multinationale Stadt, das merkten wir am Bestand unserer Zuschauer. Gleichgültig blieb anscheinend niemand."

Mit Balchasch waren die sogenannten „einheimischen" Gastreisen zu Ende. Bis Ende April stehen Konzerte im Osten und Norden der Republik bevor. Das wird ein neues, noch ernsteres Examen sein. Das Kollektiv des Ensembles „Freundschaft" wartet mit Erregung auf die Begegnungen mit den Zuschauern, mit Hoffnung auf ihre freundschaftliche Unterstützung.

Zum Schluß sei erwähnt, daß im Bestand des Ensembles angenehme Veränderungen vorgegangen sind. Aus Orenburg ist die den Kennern der deutschen Estrade bekannte Sängerin Elvira Muth eingetroffen, dem Kollektiv hat sich das Ehepaar Viktor und Tamara Pries angeschlossen. Viktor ist Diplomant des Unionswettbewerbs für Estradenschauspieler, Soloballettänzer. In seinem Repertoire sind temperamentvolle Tänze. Tamara Pries, Preisträgerin des Unionswettbewerbs für Estradenschauspieler, tritt mit akrobatischen Studien auf. Die Vereinigung der klassischen Schule und die große Erfahrung dieser anerkannten Schauspieler mit der Jugend und dem Enthusiasmus der anderen Teilnehmer des deutschen Estradenensembles wird zweifelsohne gute Früchte bringen.

A. KUDRJAWZEW,
Eigenkorrespondent der „Freundschaft"

Karaganda

UNSER BILD: Die Sängerin Elvira Muth

Foto: D. Neuwirt

● SPORT ● SPORT ● SPORT ● SPORT ● SPORT ● SPORT ● SPORT ● SPORT ● SPORT ● SPORT ● SPORT ● SPORT

Die Besten der „Trudowyje Reservy"

Drei Tage dauerten die Wettkämpfe der Skiläufer der Sportgesellschaft „Trudowyje reserwy" und der industriell-pädagogischen Techniken der Republik, die in der Umgebung von Stschutschinsk stattfanden. 60 Sportler, darunter 4 Meister des Sportes und 10 Meisterkandidaten aus 6 Gebieten — Kustanai, Karaganda, Ost- und Nordkasachstan, Koktschetaw und Alma-Ata —, nahmen am Wettbewerb teil.

Im Endergebnis der Wettkämpfe belegte (wie auch im vorigen Jahr) die Mannschaft des Gebiets Koktschetaw den ersten Platz, den zweiten — die Sportler aus Ust-Kamenogorsk. Unter den Techniken siegte die Mannschaft des Industriell-Pädagogischen Technikums in Stschutschinsk.

Die Sieger dieses Wettbewerbs werden an den Wettkämpfen um die Meisterschaft des Zentralrates der Unionssportgesellschaften „Trudowyje reserwy" teilnehmen, die am 20. Februar in der Stadt Appatity, Gebiet Murmansk, eröffnet wird.

UNSER BILD: Mannschaft des Stschutschinsker Industriell-Pädagogischen Technikums, Sieger im Staffettenskilauf 4×10 Kilometer (von links) Wladimir Lyssenko, Wjatscheslaw Makarewitsch, Sergej Stazenko und Wladimir Bukatko.

Text und Foto: S. Awdejuk

Auf Anregung der „Freundschaft"

In dem kritischen Artikel „Damit ich nicht Jungeselle bleibe" in der „Freundschaft" Nr. 13 vom 18. Januar wurde mitgeteilt, daß in den Städten Issyk und Alma-Ata keine elektrischen Bügeleisen und Glühbirnen zu kaufen sind.

Das Handelsministerium der Kasachischen SSR teilt uns mit, daß in den Handelsorganisationen des Gebiets Alma-Ata tatsächlich Störungen im Handel mit diesen Gebrauchsartikeln Platz hatten.

Das Handelsministerium hat Maßnahmen zur Beseitigung dieser Mißstände getroffen, in den Industriebetrieben der Republik sollen mehr elektrische Bügeleisen erzeugt werden, auch sollen fernerhin mehr Glühbirnen und Bügeleisen nach Kasachstan von auswärts bezogen werden.

Für unsere Zelinograder Leser

am 18. Februar

11.15—Spielfilm. „Das Leben in der Zitadelle" (Z).
18.35—Sendung „Über die guten Menschen" (kas.)
19.00—Für Oberschüler. „Offene Mathematik-Stunde"
19.45—Informationsausgabe. „Auf den Neulandbahnen".
19.55—Filmjournal
20.05—„Auf dem Neuland". Programm der Redaktion für Landwirtschaft
21.00—Für Kinder. „Musikalisches Häuschen" (M)
21.30—Leninsche Universität der Millionen. Politökonomie des Sozialismus
22.00—Dem Tag der Sowjetarmee und der Kriegsmarine entgegen. „Kommandanten der Silberpfeile". Dokumentarfernsehfilm
22.20—„Begegnungen". Fernsehfilm, 3. Folge (DDR)
23.30—„Zeit". Informationsprogramm
00.15—In Äther — „Jugend"

REDAKTIONSKOLLEGIUM

UNSERE ANSCHRIFT
Каз. ССР
г. Целиноград
Дом Советов
7-ой этаж
«Фройндшафт»

Die „Freundschaft" erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Redaktionsschluß 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414

TELEFONE

Chefredakteur — 2-19-09, Stellv. Chefr. — 2-17-07, Redaktionssekretär — 2-79-84, Sekretariat — 2-76-56, Abteilungen Propaganda, Partei und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, 2-18-71, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-78-50, Information — 2-17-55, Übersetzungsbüro — 2-79-15, Leserbriefe — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Fernruf—72.

Типография № 3 г. Целиноград

УН 00034. Заказ № 2171.